

Tätigkeitsbericht



Die Angst vor dem Wohnungsverlust ist in der Mitte der Gesellschaft angekommen!

Unser Angebot ist niederschwellig, freiwillig und anonym.

Warum hat die europäische Gemeinschaft keine sozialstaatlichen Mindeststandards?

Monatliche Ausgaben für Wohnen und Energie sind für viele kaum stemmbar.

2023

Impressum

Verein für Obdachlose
Kapuzinergasse 43
6020 Innsbruck
Telefon 0512-580703
www.obdachlose.at

Für den Inhalt verantwortlich:
Michael Hennermann
Gestaltung:
Laura Marberger
Druck:
Alpina Druck GmbH
Innsbruck

Inhaltsverzeichnis

Tätigkeitsbericht - Vorwort Eberhart Mehl	4
Bericht der Geschäftsführung Michael Hennermann	6
Betreutes Wohnen	8
Beratungsstelle der DELO	13
BARWO - Existenzsicherung	17
Mobile Sozialarbeit	19
Kleiderausgabe	20
LAMA - Beschäftigungsprojekt	22
Streetwork	24
Teestube	27
Organigramm	29
Finanzbericht	30

Tätigkeitsbericht

Liebe Mitglieder und Förderer
unseres Vereins,
werte Sponsor*innen und
Partner*innen!

2023

Zu Beginn des Berichtsjahres 2023 zeigten sich die Folgen der Teuerung immer öfter. Mietvorschreibungen sind massiv gestiegen, sogar bei gemeinnützigen Wohnbauträgern. Bei genauerer Betrachtung sind die Steigerungen oft den Heiz- und Warmwasserkosten geschuldet. Wohnkosten übersteigen die Obergrenze der Mindestsicherungs-Verordnung deutlich. Viel zu wenig Notunterkünfte für mehrköpfige Familien stehen zur Verfügung. In extremen Einzelfällen müssen wir aus Spendenrücklagen kurzfristig Pensionszimmer anmieten.

Umstrukturierungen

Seit Jahren wachsen Anfragen, Anforderungen und Aufgabenbereiche unseres Vereins. Zugleich wächst die Anzahl betreuter Klient*innen bzw. der Klient*innen-Kontakte und in der Folge auch die der Mitarbeiter*innen. Im Zuge dessen haben wir uns entschieden in der Delogierungs-Präventions-Stelle (Delo), unserer personell größten Einrichtung, die bisherige Koordinations- zu einer Leitungsstelle zu machen und so die Geschäftsführung zu entlasten, was im Laufe des Jahres für alle Beteiligten bereits positiv spürbar wurde.

Durch das Freiwerden von Räumlichkeiten über der Teestube konnten wir diese für die Delo anmieten und sind so in der Lage, mehr Klient*innen als bisher gleichzeitig zu beraten und Wartezeiten zu verkürzen.

Unser REHA-Projekt LAMA erfreut sich von Seiten der Klient*innen in der Regel guter Nachfrage und von Seiten des Landes Tirol großer Anerkennung und Wertschätzung. Um

diese erfolgreiche Einrichtung gut weiterzubringen, konnten wir die eine Mitarbeiter*innen-Stelle auf zwei Teilstellen aufteilen. Das entlastet zum einen, schafft qualitative Verbesserung durch eine Teamstruktur, macht Dienste, Urlaubs- und Krankenvertretungen flexibler. Im Laufe des Jahres hat sich ein Wechsel der betreuten Höfe und Tiere ergeben, der sich für alle Beteiligten positiv auswirkt.

Niederschwelliges Therapieangebot

Seit langem beschäftigt es unsere Mitarbeiter*innen, dass zahlreiche Klient*innen im Wohnungslosen- und Obdachlosenbereich nicht nur von multiplen körperlichen, sondern auch von unterschiedlichen psychischen Erkrankungen betroffen sind. Noch viel stärker als der Durchschnitt unserer Bevölkerung haben unsere Klient*innen in der Regel Hemmschwellen, therapeutische Hilfe in Anspruch zu nehmen. Wir betrachten es als Glücksfall, dass sich im Laufe des Berichtsjahres die Möglichkeit abgezeichnet hat, unseren Klient*innen Zugang zu Psychotherapie zu eröffnen und niederschwellig anzubieten. Ein Konzept wurde mithilfe unseres Vorstandmitglieds Dr. Harald Oberbauer, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapeutische Medizin an der Uniklinik Innsbruck, ausgearbeitet, wofür wir ihm sehr herzlich danken. Er begleitet und evaluiert dieses Projekt auch laufend. Klient*innen wie Therapeutinnen konnten erste positive Erfahrungen machen.

Danke

Ich danke unseren mittlerweile über 40 Mitarbeiter*innen, die sich mit ihren unterschiedlichen Ausbildungs- und Erfahrungszugängen täglich sehr professionell um unsere Klient*innen kümmern. Mein besonderer Dank gilt unserem Geschäftsführer Michael Hennermann, der seit über 10 Jahren seine Funktion mit großer Umsicht und Fachkompetenz ausübt. Die Jahre davor hat er bereits in anderen Aufgabenfeldern unseres Vereins gearbeitet und Erfahrungen gesammelt.

Wir danken unseren Mitgliedern und Spender*innen, die unsere Arbeit mit den Menschen, die an den Rand unserer Gesellschaft geraten sind, unterstützen.

Wir danken unseren Kooperationspartner*innen, dem Land Tirol und der Stadt Innsbruck für die seit Jahren verlässlichen Subventionen durch dreijährige Verträge. Sie geben unserer Arbeit mit hunderten von wohnungslosen und obdachlosen Menschen in Stadt und Land Planungssicherheit.

*Ich danke allen Kolleg*innen im Vorstand für die gute Zusammenarbeit über all die Jahre.*

Neu begrüßen und kooptieren konnten wir Frau Marie Weber BA, Sozialarbeiterin an der Klinik Innsbruck. Wir freuen uns,

dass sie mit ihren Kompetenzen das Team des Vorstands verstärkt. Am 11. Mai 2015 hat die Generalversammlung des VfO mich zum Obmann gewählt. Nach fast 10 Jahren lege ich 2024 diese Aufgabe aus Altersgründen zurück. Ich freue mich, dass Frau Maga Claudia Rainer aus dem Vorstand sich der Generalversammlung 2024 zur Wahl als Obfrau stellen wird. Ihr Interesse und Engagement für unsere Klient*innen und die Arbeit unseres Vereins ist schon mehrfach deutlich geworden. Bleiben Sie unseren Klient*innen und dem Verein für Obdachlose verbunden. Bleiben Sie an Leib und Seele gesund und zuversichtlich!

Herzlich grüßt Sie,

Ihr Eberhard Mehl



Wir danken

- * der Tiroler Tageszeitung
- * den Prämonstratenser Chorherren Stift Wilten
- * unseren treuen Mitgliedern und Förderern, den großzügigen Spender*innen und Dauerauftragspender*innen
- * den vielen fördernden Pfarren und Gemeinden Tirols
- * dem Unternehmen MPreis und der Bäckerei Ruetz für die materielle Unterstützung der Klient*innen unserer Teestube
- * Frau Loni Mussmann, der Firma Ragg und Frau Margot Wörgetter für die großzügigen Sachspenden
- * Reini Happ und Freunden für die Unterstützung bei mittellosen Menschen im Rahmen der Familienzusammenführung bei Asylberechtigten, Schlafsäcken und Geld für den Betrieb unserer Angebote

- * Barracuda Networks für die Kleidersammlungen und die Sachspenden für die Teestube
- * Dröscher Erich für die EDV Zusammenarbeit
- * Neuhuber Oskar für die kostenlose Unterstützung bei Computerfragen aller Art
- * der Vinzenzgemeinschaft
- * unserem ehrenamtlichen Vorstand für die engagierte Mitarbeit
- * allen, die uns 2023 ideell und materiell unterstützt haben

Bericht der Geschäftsführung

Nachdem ich im Verein für Obdachlose seit 10 Jahren die Geschäfte führen und vor Allem die Geschicke lenken darf, muss ich feststellen: Es gibt Wiederholungen! So war in meinem Beitrag zum Bericht 2013 folgender Satz zu lesen: Die Mietpreise in Innsbruck und Umgebung steigen leider rasant, vor Allem die Preise der billigsten Wohnungen. Diese Aussage hat leider nichts an Gültigkeit verloren. Innsbruck hat es 2017 im unrühmlichen Ranking der Landeshauptstädte mit den höchsten Mietpreisen auf Platz eins geschafft. Dieser Zustand hat sich seither leider nicht verändert, der Anteil der Miete an den Haushaltsausgaben ist dadurch stark gestiegen. Wiederholt wurden über Jahre auch die steigenden Mietpreise als Inflationstreiber identifiziert. Zuletzt hat sich das verändert, als Kostentreiber gelten derzeit die stark gestiegenen Energiepreise, die sich über die Heiz- und Stromkosten wiederum überproportional auf die Wohnkosten auswirken.

Diese Entwicklung bekommen wir mittels steigender Zahlen in der Delogierungsprävention und in der Sozialberatungsstelle BARWO in der täglichen Arbeit mit.

So wandten sich letztes Jahr um gut 60% mehr Haushalte als 2022 an uns, die Schwierigkeiten bei der Bezahlung der Miete hatten. Glücklicherweise gibt es hier durch den Mietrückstandsfonds des Landes Tirol und den Wohnschirm:Miete des Bundes gute finanzielle Unterstützungsmöglichkeiten um Mietverhältnisse zu sichern. Allerdings ist das nur eine Hilfe um den akut drohenden Wohnungsverlust zu verhindern, durch die hohen Wohnkosten werden Viele auch weiterhin monatlich vor Problemen bei der Begleichung der Miete stehen, eine nachhaltige Absicherung wird immer schwieriger und günstigere Alternativen sind kaum zu finden.

Auch das Angebot der Teestube mussten im letzten Jahr so viele Menschen wie noch nie nutzen.

Sie kamen um sich und ihre Wäsche zu waschen, um sich in geschütztem Raum aufzuhalten und zu entspannen, um das Gepäckaufbewahrungsangebot zu nutzen, um zu essen und trinken, oder um ein entlastendes oder beratendes Gespräch zu bekommen. Durchschnittlich kamen über 120 Leute täglich, was auf das Jahr hochgerechnet rund 37000 Besuche ergibt. Wiederholt haben wir in den Tätigkeitsberichten auf die fehlende soziale Ausrichtung der Europäischen Gemeinschaft hingewiesen, viele die die Teestube nutzen, müssen mangels Möglichkeiten und Unterstützung im EU-Heimatland unfreiwillig in strukturstarke Regionen ziehen, um dort die Chance zu ergreifen einen Arbeitsplatz zu finden. Manche von ihnen sagen, dass sie hier in Wohnungslosigkeit und ohne Ansprüche auf finanzielle staatliche Unterstützung ein besseres Leben haben als beispielsweise in Ungarn oder Rumänien. Oft ist es allerdings schwierig Arbeit zu finden, einerseits weil es unglaublich ist von der Straße

aus einer geregelten Arbeit nachzugehen und andererseits, weil oft Ausbildung und Sprachkenntnisse fehlen.

So muss ich mich auch hier wiederholen: die EU muss sich zu einer sozialen Gemeinschaft entwickeln und eine finanzielle Absicherung armutsbedrohter Menschen in allen Mitgliedsstaaten zur Bedingung machen. Solange manche Länder keine Förderung strukturschwacher Regionen, diskriminierter Minderheiten und keine finanzielle Unterstützung in einer den Länderverhältnissen angemessenen Höhe bieten, werden manche genötigt sein, ihr Glück in reicheren Gegenden zu suchen. Doch leider müssen wir immer wieder erleben, dass auf diese Gruppe durch Teile der Gesellschaft und Teile der Politik Druck ausgeübt wird. Für den Verein für Obdachlose steht jedoch fest, dass der Druck nach „oben“, also an die Bundesregierung und in weiterer Folge über die EU an die einzelnen Mitgliedsstaaten weitergegeben werden muss, anstatt jenen, die in völlig prekären Lebenssituationen sind eine persönliche Schuld zu geben. In der täglichen Arbeit sind wir natürlich mit der individuellen Situation der Unterstützungssuchenden konfrontiert, allerdings lassen sich daraus strukturelle Mängel erkennen. Eine Individualisierung des Problems und eine daran geknüpfte Schuldfrage dienen keinesfalls einer Verbesserung der Lebensbedingungen aller Mitglieder unserer Gesellschaft. Diese strukturellen Herausforderungen müssen in vielen Bereichen angegangen werden, von der Elementarpädagogik über Chancengleichheit bis zur finanziellen Absicherung und Wohnversorgung sind die Aufgaben auf alle Lebensbereiche breit verteilt.

Es werden zwar immer Menschen in akute Notsituationen - bis hin zur Obdachlosigkeit - kommen, Ziel der Wohnungslosenarbeit ist es allerdings dabei zu helfen, dass die Zeit der Notlage so kurz als möglich ist.

Bei unseren strukturellen Defiziten ist es aber enorm schwer beispielsweise eine Wohnung zu finden. Die sinnvollste Antwort auf Wohnungslosigkeit stellt aber eine adäquate Wohnversorgung dar. Ein Schritt in die richtige Richtung wäre hier die Verbesserung der Zugangskriterien zu Stadtwohnungen in Innsbruck gewesen. In einem Arbeitsprozess mit 10 themenspezifischen Workshops wurde durch Organisation des fürs Wohnen zuständigen Bürgermeisters unter breiter Einbindung von Politik, gemeinnützigen Wohnbauträgern, der Stadtverwaltung und Einrichtungen aus der Arbeit mit Menschen mit Behinderungen sowie der Wohnungslosenhilfe die Basis für einen Entwurf neuer Vergaberichtlinien gelegt. Leider wurde der vom Referat für Wohnen ausgearbeitete Kompromissvorschlag, der zumindest einige Hürden abgebaut hätte, bisher nicht vom Gemeinderat beschlossen. Im Gegenteil: es wurde parallel zur Wohnungsvergabe eine zweite Liste eingeführt, die es beispielsweise Einzelpersonen mit einem Einkommen bis zu 3700€ netto 14mal grundsätzlich ermöglicht eine Stadtwohnung zu bekommen. Bereits die in der eigentlichen Vergabe zur Anwendung kommenden Einkommensgrenzen sind sehr hoch (ca. 3085€ 14mal). Anstelle einer Regelung der privaten Mieten wird auch in diesem Bereich der

Druck nach „unten“ weitergegeben, indem der zu kleine Anteil an Stadtwohnungen auch für sehr gut Verdienende zugänglich gemacht wird. Zudem wurde bei neuen Widmungen der Schwerpunkt auf Bauten, die den Regeln der Wohnbauförderung unterliegen, stark geschwächt, indem mehr teurere Wohnungen gewidmet werden sollen. Gerade der Zugang zum meist viel günstigeren städtischen Wohnraum ist für unsere Klientel eine sehr wichtige Perspektive, um aus Wohnungslosigkeit, aus völlig überbelegten Wohnungen oder der dauernden Gefahr die Miete nicht begleichen zu können, herauszukommen. Aber auch diese Feststellung ist eine Wiederholung.. Eine weitere Wiederholung die jedoch im Gegensatz zu den Vorigen Freude bereitet, ist der nun folgende Dank:

Das Land Tirol und die Stadt Innsbruck unterstützen die Arbeit des Vereins für Obdachlose seit fast 40 Jahren zuverlässig mit Subventionen. Die Absicherung durch dreijährige Fördervereinbarungen bedeutet für uns Planbarkeit und befreit uns vom jährlichen Zittern um den Fortbestand sowie der Situation eines finanziellen Risikos. Dafür und für die respektvolle Zusammenarbeit bedanken wir uns sowohl bei der für uns zuständigen Verwaltung als auch bei der Politik.

Ein großer Dank gebührt all jenen, die uns jährlich durch Spenden unterstützen.

Gerade in Zeiten, in denen die teuerungsbedingte finanzielle Mehrbelastung für einen größeren Teil der Bevölkerung eine Herausforderung darstellt, wissen wir jede Spende sehr zu schätzen. Grundsätzlich sehen wir die Bekämpfung von Armut und Wohnungsnot als Aufgabe der öffentlichen Hand, durch Spenden ist es uns aber möglich auch auf personelle Engpässe, die steigende Nachfrage unserer Angebote, steigende Kosten, aber auch neue Herausforderungen schnell reagieren zu können und so auch unseren Anspruch an eine professionelle Hilfestellung unter Einhaltung sozialer Qualitätsstandards erfüllen zu können. Als Beispiel für die Verwendung von Spenden möchte ich gerne ein zusätzliches Angebot des Vereins nennen: Ein Aspekt der uns seit längerer Zeit stark beschäftigt, ist die psychische Belastung unserer Klientel, die sich bis zu psychischen Erkrankungen entwickeln kann. Da es immer noch große Skepsis und Scham, sowie finanzielle und zeitliche Hürden bei der Inanspruchnahme von Psychotherapie gibt, freut es uns sehr, dass dank Spenden zumindest ein paar Stunden Psychotherapie mit sehr niederschwelligem Zugang finanziert werden können.

Herzlich bedanken möchte ich mich auch bei der Tiroler Hospiz-Gemeinschaft! Die Zusammenarbeit im Rahmen des Projektes „Leo“ ist für den Verein für Obdachlose ein riesen Geschenk. Die Lebenserwartung bei wohnungslosen Menschen ist leider um bis zu 20 Jahre niedriger als im Durchschnitt. Chronische Erkrankungen sind überrepräsentiert, die gängigen Gesundheitsangebote oftmals überfordert. So freut es uns sehr, dass wir durch Elisabeth Draxl Unterstützung durch eine fachlich bestens ausgebildete Hospizmitarbeiterin

mit dem bei uns nötigen niederschwelligen und wertschätzendem Zugang ohne Berührungsängste bekommen. Wir hoffen sehr, dass wir bald gemeinsam mit der Hospiz-Gemeinschaft auch ein Wohnangebot für jene realisieren können, deren Gesundheitszustand nicht mehr zu verbessern ist.

Wie wichtig das Thema Gesundheit in unserer Arbeit ist, zeigt auch die jahrelange gute Zusammenarbeit mit dem Projekt Medcare.

Dem Verein für Obdachlose ist die bestmögliche Versorgung der zu uns Kommenden außerordentlich wichtig, daher freut es uns, dass die engagierten Ehrenamtlichen des Roten Kreuzes jeden Mittwoch in der Teestube ein ärztliches Angebot für Nichtversicherte und jene, die den Weg in die Klinik nicht schaffen, stellen. Vielen Dank dafür!

Den Mitgliedern des Vorstandes gebührt ein besonderer Dank. Sie geben dem Verein nicht nur die rechtliche Basis, sie übernehmen Verantwortung und tragen durch unterschiedliche Ausbildungen, Berufe und Lebenssituationen wesentlich zu einer breiten inhaltlichen, ethischen und humanitären Diskussion und Haltung bei. Ich danke euch sehr für das entgegengebrachte Vertrauen und euer konstruktiv-kritisches Betrachten und Denken!

Abschließend bedanke ich mich bei allen, die in den Einrichtungen des Vereins für Obdachlose mitarbeiten. Täglich konfrontiert mit schier ausweglosen Lebenssituationen, deren Entkommen durch strukturelle und mitunter persönliche Defizite enorm erschwert ist, gebt ihr weder Vertrauen noch Engagement, sowie die Hoffnung auf Gleichheit, Solidarität und Gerechtigkeit, auf: Großartig!

Michael Hennermann



Ps:

Beim Lesen des Berichts werden sowohl Sie sich als auch ihr euch mit einer Menge Sternder!* konfrontiert sehen. Die Angebote des Vereins für Obdachlose richten sich gemäß unserem Selbstverständnis an Notlagen von Erwachsenen, unabhängig von Geschlecht, Herkunft, Aussehen oder Religionszugehörigkeit. Dieser Haltung wollen wir auch schriftlich Ausdruck verleihen. Daher verwenden wir eine geschlechtergerechte Sprache, auch wenn es eine Herausforderung beim Formulieren mit sich bringt. Auch beim Lesen kann es mitunter eine Herausforderung darstellen – immer dann bitten wir zu bedenken, dass die ausschließliche Nennung von Frauen und Männern eben nicht die gesamte Menschheit umfasst.

Betreutes Wohnen

Selbstständiges Wohnen mit Betreuung

Im diesjährigen Tätigkeitsbericht werden wir nach einem kurzen Überblick auf die vier Phasen des betreuten Wohnens eingehen und diese mit unseren Praxiserfahrungen und Beispielen ergänzen, um abschließend das Jahr Revue passieren zu lassen.

Letztes Jahr sind wir als Team zusammengewachsen und stabil geblieben – Cordula Hinterholzer, Lena Rohrer, Maxime Philippi. Tatkräftig werden wir als Sozialarbeitsteam unterstützt von unserem Hausmeister Ingo Holer. Trotzdem gab es immer wieder Veränderungen für unser Team. Von Jänner bis Juni haben wir Stunden von der Mobilen Sozialarbeit übernommen, um Michael Neuner während seiner Karenz zu vertreten. Im Herbst hat Axel Bitterle (Lama Mitarbeiter) Maxime Philippi während eines zweimonatigen Sabbaticals vertreten. Im September konnten wir eine unserer privat angemieteten Wohnungen durch eine Wohnung der Stadt Innsbruck austauschen, somit waren wir auch in diesem Jahr insgesamt für 15 Wohnungen und deren Bewohner*innen zuständig. An dieser Stelle möchten wir die Zivildienstleistenden des Vereins für Obdachlose nicht unerwähnt lassen, die uns gemeinsam mit Ingo Holer bei Aus-, Einzügen und der Neuanmietung immer wieder unterstützt haben. Besonders beschäftigten uns die Aus- (9) sowie Einzüge (7) unserer Bewohner*innen. Diese stellen eine besondere Herausforderung dar für uns als Sozialarbeiter*innen und noch-

mal mehr für unsere Klient*innen. Viele kennen es wie kräftezehrend ein Umzug sein kann: organisieren, schleppen, im Chaos gehen Sachen verloren, sich in der neuen Umgebung zurechtfinden...

Für Menschen mit verschiedensten Problemlagen, wie körperlichen Beeinträchtigungen und psychischen Erkrankungen, wird diese Situation deutlich erschwert.

Zudem fehlen oft die finanziellen Mittel um für Kaution und Erstausrüstung aufzukommen sowie materielle und soziale Ressourcen wie z.B. Auto oder Bekannte, die einen unterstützen können.

Um näher zu bringen was dies alles in der Praxis heißt, schildern wir die vier Phasen des betreuten Wohnens (**Einzugs-, Betreuungs-, Auszugs- und Nachbetreuungsphase**). Zum besseren Verständnis ergänzen wir diese mit unseren Erfahrungen.

1. Die Einzugsphase

In der Einzugsphase wird der bevorstehende Bezug einer betreuten Wohnung vorbereitet. Wie bei einer regulären Wohnung, wird ab Einzug die Kaution und die erste Miete fällig. Hierbei unter-

stützen wir Klient*innen vorab diese finanziellen Angelegenheiten passend zu ihrer Einkommenssituation zu klären. Falls weitere Unterstützung notwendig ist (Haushaltshilfe, Krankenpflege, etc.), ist es erforderlich sich zu vernetzen und notwendige Helfer*innensysteme vor Einzug bereitzustellen, um einen reibungslosen und möglichst stressfreien Einzug zu gewährleisten. Es folgt eine Untermietvertragsunterzeichnung zusammen mit der Geschäftsführung. Danach wird der tatsächliche Umzug durchgeführt. Mit unserem vereinseigenen Bus und eigener Muskelkraft helfen wir den neuen Bewohner*innen ihre Sachen in die Wohnung zu bringen.

2. Die Betreuungsphase

Im Anschluss beginnt die eigentliche Betreuungsphase. Während anfangs oftmals noch bürokratische Angelegenheiten im Vordergrund stehen (Klärung finanzieller Ansprüche und Anpassung der Ansprüche auf die aktuelle Wohnsituation, Antrag auf Stadtzimmer/Stadtwohnung, Behördengänge, etc.), erfolgt mit der Zeit der Aufbau einer stabilen Betreuungsbeziehung, in der verschiedenste Themen Platz finden können. Häufige Beratungsthemen sind beispielsweise die psychische und physische

Hier ein paar Beispiele aus der Praxis

Bsp. 1 Betreuungsphase

Ein Klient befand sich lange Zeit im Reha-Geld Bezug, bis der Bezug seitens der PVA plötzlich eingestellt wurde. Der Klient wollte dagegen eine Klage einreichen. Er wurde zur AK begleitet. Anschließend wurden mit ihm alternative Möglichkeiten der Existenzsicherung gesucht, damit er in der Zeit bis zur Entscheidung des Gerichts finanziell abgesichert ist. Gemeinsam wurde mit dem Klienten ein Mindestsicherungsantrag gestellt. Die Wohnbeihilfe wurde neu angepasst.

Bsp. 2 Betreuungsphase

Eine Klientin hatte Zahnschmerzen und benötigte eine Zahnprothese. Es wurde mit ihr ein Termin beim Zahngesundheitszentrum vereinbart. Sie wurde dorthin begleitet. Der Großteil der Kosten wurde von der Krankenkasse übernommen. Für den restlichen Selbstbehalt musste aufgrund des geringen Einkommens der Klientin ein Antrag beim Unterstützungsfonds der ÖGK gestellt werden. Dabei wurde die Klientin unterstützt. Die Kosten wurden zur Gänze übernommen und die Klientin bekam ihre neue Prothese.

Bsp. 3 Betreuungsphase

Ein Klient spielt liebend gerne Schach. Deshalb wurde ein Schachbrett organisiert, um dieses Talent in die Beratung zu integrieren und das Interesse daran zu fördern. Zwar mussten sich die Betreuungspersonen meistens geschlagen geben, jedoch sorgte es für viel Unterhaltung und stärkte die gemeinsame Betreuungsbeziehung. Immerhin – ein bisschen Spaß muss sein!

Hier geht's weiter mit der nächsten Phase

3. Die Auszugsphase

Anschließend an die Betreuungsphase erfolgt die Auszugsphase. Oftmals können Klient*innen direkt vom betreuten Wohnen in eine Stadtwohnung oder ein Stadtzimmer ziehen. Jedoch erfüllen nicht alle die Anspruchsvoraussetzungen dafür. Deshalb unterstützen wir unsere Klient*innen zusätzlich dabei, eine Wohnung am Privatmarkt zu suchen. Manche Personen brauchen auch weiterhin eine betreute Wohnform.

Dann ist es wichtig, für sie ein passendes Angebot zu finden (bspw. PSP, Pro Mente, etc.), wo sie im besten Fall langfristig wohnen bleiben können. Wieder andere können eigenständig in einer Wohnung leben, benötigen jedoch von extern eine mobile Begleitung, welche sie verlässlich in ihrem Alltag unterstützt. Auch hier versuchen wir das

Bsp. Einzugsphase

Der Einzug gestaltet sich je nach Situation und Person sehr unterschiedlich. Dieses Jahr ist ein Klient direkt von einem stationären Aufenthalt auf der Psychiatrie eingezogen. Auf der psychiatrischen Abteilung konnte er trotz seines instabilen Zustands nicht bleiben und gleichzeitig konnte auf Alternativen wie Wohnungslosenunterkünfte oder bei Bekannten unterzukommen aufgrund der psychischen Verfassung nicht zurückgegriffen werden.

Der ursprüngliche Einzug wäre ca. 2-3 Wochen darauf geplant gewesen. Innerhalb eines Tages (!) konnte die Wohnung soweit hergerichtet sowie ein Untermietvertrag aufgesetzt und unterschrieben werden. Direkt von der Klinik ist die Person in unser Büro in der Kapuzinergasse gekommen und anschließend sind wir gemeinsam in die neue Wohnung gefahren.

Team Building

Bsp. 1 Auszugsphase

Ein Klient bekam eine Zuweisung für ein Stadtzimmer. Gemeinsam mit ihm wurde ein Antrag für die Anmietung beim Sozialamt gestellt. Nachdem der positive Bescheid gekommen war, wurde der Klient zur IIG begleitet, um den neuen Mietvertrag zu unterzeichnen. Der Auszug aus der Betreuten Wohnung wurde vorbereitet: es wurden Umzugskartons zur Verfügung gestellt und er wurde beim Packen unterstützt. Mit dem Vereinsbus wurden die Sachen dann zum neuen Wohnplatz gebracht. Es brauchte einige helfende Hände – neben dem Sozialarbeitsteam half auch der vereinsinterne Zivildienstleistende tatkräftig mit. Der Klient wurde beim Sozialkontakt der ISD angebunden, damit er künftig dort Beratung erhalten kann.

Kontakt Daten

**Kapuzinergasse 43/1.OG
6020 Innsbruck**

Telefon: 0664/88 38 73 52
0664/88 38 73 54
0664 92 45 93 0
Fax: 0512/58 07 03 - 28
Email: bw@obdachlose.at
Erreichbar:
Mo – Do, 9:00 Uhr – 12:00 Uhr

passende Angebot zu finden. Aufgrund des derzeitigen Wohnungsmarktes gestaltet sich die Auszugsphase des Betreuten Wohnens als sehr schwierig. Durch die hochschwelligten Voraussetzungen (Meldezeiten, Aufenthaltsstatus, etc.) für einen Stadtwohnungsanspruch, können sich viele unserer Bewohner*innen (noch) nicht dafür anmelden. Zum anderen ist die Wohnungssuche auf dem Privatmarkt aufgrund der hohen Mietpreise und verschiedensten Diskriminierungen von sozial benachteiligten Menschen kaum noch zu bestreiten. Dadurch sind viele unserer Klient*innen psychisch sehr belastet und immer wieder mit Existenzängsten konfrontiert.

Bsp. 2 Auszugsphase

Ein Klient bekam eine Zusage für eine Stadtwohnung. Er konnte sich mit Unterstützung von Bekannten bereits selbst gut auf den Umzug vorbereiten. Sozialarbeiterische Unterstützung brauchte es hinsichtlich des Antrags auf Kautionsübernahme durch das Sozialamt. Diese Kosten konnte er selbst nicht stemmen. Nach der Zeit im betreuten Wohnen kann er nun selbstständig in einer unbefristeten Wohnung leben und diese zu seinem zu Hause machen. Mittlerweile bekommt er Arbeitsunfähigkeitspension und sein Einkommen ist gesichert. Aufgrund einer Spielsuchtabhängigkeit hat er ein betreutes Konto der Schuldenberatung über das laufende Zahlungen wie Miete, Strom etc. abgewickelt werden. Dafür stehen wir weiterhin als Ansprechpersonen zur Verfügung.

Faktenbox

- * Wartezeit einer Person für Ersttermin bei Kassenpsychiaterin: 17 Wochen
- * Anzahl Monate in denen die Warteliste geschlossen war: 9
- * Anzahl erfolgreiche Anschreiben bei privater Wohnungssuche einer Person bis dato: 46
- * Anzahl Mindestsicherung Beschwerde: 1
- * Anzahl Anfragen für einen Platz im Betreuten Wohnen: 66
- * Anzahl Reha-Geld Beschwerde: 1

4. Die Nachbetreuungsphase

Abgeschlossen wird die Zeit im Betreuten Wohnen durch die Nachbetreuungsphase. Diese dauert ca. 6 Monate und kann freiwillig in Anspruch genommen werden. In dieser Phase soll der Betreuung der „letzte Schliff“ verpasst werden und letzte Hilfestellungen können angeboten werden (z.B. Erstaussstattung organisieren für die neue Wohnung, finanzielle Leistungen auf neue Wohnsituation anpassen, etc.).

Abschließend möchten wir betonen, dass es im letzten Jahr viele schöne Momente im Betreuten Wohnen gab und gleichzeitig auch einige Herausforderungen. Dazu zählen vor allem bürokratische Hürden, welche die alltägliche Arbeit erschweren, Diskriminierungen am Wohnungsmarkt, sowie die soziale

Benachteiligung unserer Klient*innen. Daran werden für uns die Schwachstellen und Mängel eines Systems ersichtlich, welches nicht in ausreichendem Maße zulässt, dass Ressourcen fair verteilt und gemeinschaftlich genutzt werden.

*Diese Lücke können wir als Sozialarbeiter*innen und (psycho-) soziale Einrichtungen nicht füllen.*

Es braucht die Gesamtgesellschaft, um Ressourcen gerecht zu verteilen und gemeinschaftlich zu nutzen, allen den Zugang zu diesen zu ermöglichen und somit Chancengerechtigkeit Realität werden zu lassen.

Wichtig ist für uns trotz allem nicht den Blick auf die positiven Augenblicke in unserem Arbeitsalltag zu verlieren: die schönen und lustigen Momente in der Betreuung, das diesjährige gemeinsame Bowlen mit den Klient*innen im Rahmen der Freizeitaktivität, die persönlichen Erfolge und die beeindruckende Resilienz unserer Klient*innen, sowie eine respektvolle Zusammenarbeit. Darauf blicken wir mit Freude zurück und wünschen uns auch für das kommende Jahr viele solche Momente zu erleben.

Verfasst vom BW-Team

Faktenbox

- * Anzahl der Nachmittage an denen wir mit dem Vereinsbus unterwegs waren: über 30
- * Anzahl ausgetauschter Klobrillen: 2
- * Anzahl der gekauften Lampen: 17
- * Anzahl Teammeetings: 42
- * Anzahl Büroflanzen: 18

Die Nachbetreuungsphase ist freiwillig und dauert im Schnitt 6 Monate

Bsp. 1 Nachbetreuungsphase

Ein Klient bekam eine Zuweisung in eine Stadtwohnung. Nach dem Umzug wurde der Klient dabei unterstützt, die Erstaussstattung beim Sozialamt zu beantragen. Dazu wurden Kostenvorschläge für die Einrichtung, die Küche und die Waschmaschine benötigt – diese wurden bei gemeinsamen Besuchen im Möbelhaus und dem Elektrofachmarkt eingeholt und anschließend ans Sozialamt geschickt. Nach Erhalt der positiven Bescheide, ging es wieder zurück in die Geschäfte, um die Bestellungen in Auftrag zu geben. Der ganze Prozess bedeutete für den Klienten eine große psychische Anstrengung und nahm viel Zeit in Anspruch. Deshalb wurde er zu jedem Termin begleitet und psychosozial unterstützt, um schlussendlich eine eigene Wohnausstattung zu haben.

Bsp. 2 Nachbetreuungsphase

Ein guter Abschluss ist das, was wir uns für die Zusammenarbeit mit unseren Klient*innen wünschen. Manchmal gelingt das am besten bei einer Tasse Kaffee! Darum hat es uns sehr gefreut, dass ein Klient gleich das gesamte Team in sein neues zu Hause auf einen Kaffee eingeladen hat. Auf diese Weise kann die Zeit im Betreuten Wohnen bei einem kleinen Kaffeekränzchen ausklingen. So können wir die schönen Momente, aber auch die schwierigen noch einmal Revue passieren lassen.

Hier geht's weiter zu den Zahlen

Beratungsstellen der DELO

Delogierungsprävention Tirol – Innsbruck, Imst und Wörgl

Durch gezielte Beratung und Beantragung von Unterstützungsleistungen zur Begleichung von Mietrückständen, unterstützen die Mitarbeiter*innen der Delogierungsprävention Menschen, die vom Wohnungsverlust bedroht sind. Im Fokus liegt dabei immer eine möglichst nachhaltige Stabilisierung der Gesamtsituation.

Das Jahr 2023 war in den Beratungsstellen der DELO - Delogierungsprävention durchaus herausfordernd, zumal mit Beginn des Jahres die Anfragen nach Beratungen erheblich zunahmen. Über das Jahr gerechnet haben 1145 Haushalte eine Erstberatung bei der Delogierungsprävention wahrgenommen, das ist eine Steigerung um 61 % im Vergleich zum Vorjahr. Der gestiegene Bedarf an Beratung zur Wohnungssicherung zeichnete sich über das gesamte Jahr ab und hatte seinen Höhepunkt in den Monaten Juni bis September.

Die Sommermonate brachten die Berater*innen der DELO Tirol in Innsbruck, aber auch in den regionalen Beratungsstellen in Wörgl und Imst, ins Schwitzen, da viele Mieter*innen mit nicht bezahlbaren Betriebskostenabrechnungen konfrontiert waren. Mieter*innen, deren Beheizung über die Betriebskosten abgerechnet wird, widerfuhr mit der Betriebskostenabrechnung eine Ernüchterung aufgrund der Teuerung bei den Energiepreisen. Aber nicht nur die gestiegenen Betriebskosten führten dazu, dass Mieter*innen unsere Beratungsstellen aufsuchten: auch rückwirkende Indexierungen aufgrund der mehrmaligen Überschreitung des Schwellenwertes des Verbraucherpreisindex (2022/2023), sowie überdurchschnittliche Preissteigerungen bei laufenden Wohnkosten, sorgten für existenzbedrohende finanzielle Herausforderungen und der Bedrohung des Wohnraums. Bestehen Zahlungsrückstände können Vermieter*innen eine Mietzins- und Räumungsklage bei Gericht einreichen, welche zum Wohnungsverlust durch zwangsweise Räumung führen kann.

Die Höchstsätze der Wohnkostenverordnung im Tiroler Mindestsicherungsgesetz wurden von September 2022 bis Dezember 2023, in einer Zeit in der sich Steigerungen bei Miet- und Energiekosten erheblich abzeichneten, nicht angehoben. Dies brachte Mindestsicherungsbezieher*innen oftmals in prekäre finanzielle Situationen, da sie eklatante Summen

zusätzlich aus ihrem Lebensunterhalt in die Mietzahlungen stecken mussten.

Die mit 1.12.23 in Kraft tretende neue Wohnkostenverordnung stellt zwar in einigen Kategorien eine wesentliche Verbesserung dar, liegt jedoch immer noch unter den realen Verhältnissen am Tiroler Wohnungsmarkt.

Auch 2023 hat sich wieder einmal bestätigt, dass für viele Mieter*innen in Tirol unabhängig vom Einkommen monatliche Ausgaben für Wohnen und Energie eine kaum stemmbare Ausgabe darstellen und es immer schwieriger wird, diese Kosten dauerhaft zur Gänze bezahlen zu können. Diese Problematik fokussiert sich mittlerweile nicht mehr nur auf Haushalte an der Armutsgefährdungsschwelle, sondern ist mittlerweile auch bei Haushalten mit mittlerem Einkommen angekommen.

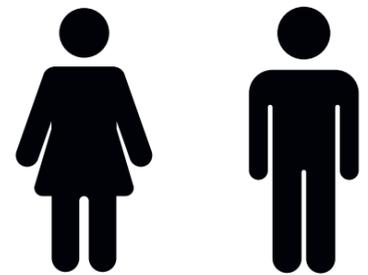
Es ist daher davon auszugehen, dass der große Bedarf an Beratungen in der DELO – Delogierungsprävention aufgrund der konstant angespannten Lage am Tiroler Wohnungsmarkt anhält, solange keine nachhaltigen strukturellen Lösungen ergriffen werden.

Anzudenken sind hier sowohl die Überarbeitung des Mietrechtsgesetzes, beispielsweise hinsichtlich Befristungen, sowie der Einführung eines Mietpreisdeckels im freien und nicht preisregulierten Mietsektor (Teilanwendungsbereich MRG). Ebenso der Ausbau des gemeinnützigen Wohnbaus, sowie ein niederschwelliger und zielgerichteter Zugang zu Stadt- und Gemeindewohnungen könnten langfristig eine Entzerrung der angespannten Situation am Wohnungsmarkt bringen.

Die Einmalunterstützungen zur Entlastung bei den Wohnkosten, die in den letzten Jahren durch das Land Tirol (2021: Mietrückstandsfonds) und Bund (2022: Wohnschirm:Miete) ins Leben gerufen wurden, sind hilfreiche Mittel um eine Wohnungssicherung bei drohendem Wohnungsverlust kurz- und mittelfristig möglich zu machen, insbesondere, wenn Ersparnis bereits aufgebraucht wurde und keine finanziellen Polster zur Verfügung stehen.

Die meisten Anträge auf einmalige Unterstützungen stellten die Mitarbeiter*innen der DELO Tirol heuer beim Programm Wohnschirm:Miete des Bundes. Es wurden im Gesamtjahr 481 Anträge bewilligt und insgesamt einmalige Unterstützungen in der Höhe von gesamt 1.179.510,97 € an Vermieter*innen im Bundesland Tirol zur Begleichung von Mietrückständen und der damit einhergehenden Verhinderung eines Wohnungsverlustes ausbezahlt.

Einzüge: **7** 
Auszüge: **9** 



6 Frauen

16 Männer

Ablöse

Stadtwohnung: 4
prekär: 2
Familie: 1
Stadtzimmer: 2

Nachbetreuungen

8

40,77
Jahre

Durchschnittsalter aktuelle
Bewohner*innen

8

Bewohner*innen
26–40 Jahre

3

Bewohner*innen
18–25 Jahre

5

Bewohner*innen
älter als 60
Jahre

5

Bewohner*innen
41–60 Jahre

1

minderjährige
Kinder

*Die durchschnittliche
Aufenthaltsdauer
betrug 578 Tage*

Your business, secured.

Ihr Business folgt einem einzigartigen Weg des Wachstums, der Evolution und neuer Möglichkeiten. Während Sie diesen Weg gehen, begleiten Sie die Lösungen von Barracuda und passen sich Ihren sich ändernden Ansprüchen an. Unabhängig davon, wohin dieser Weg Sie führt, schützt Barracuda Ihre E-Mails, Netzwerke, Daten und Applikationen mit innovativen Lösungen, die einfach zu erwerben, bereitzustellen und zu nutzen sind.

Interne Entwicklungen in der DELO

Die dynamischen externen Entwicklungen, welche die Arbeit und den Andrang in der DELO in diesem Jahr maßgeblich beeinflusst haben, waren auch begleitet von diversen internen strukturellen Weiterentwicklungen und personellen Aufstockungen.

So hatten wir auf den Zuwachs an Anforderungen und der wachsenden Komplexität im Bereich der Delogierungsprävention reagiert und uns bereits ab 2022 strukturell so verändert, dass ein Stellenprofil für eine fachliche und inhaltliche Leitung, welche bislang von der Geschäftsführung des Vereins direkt übernommen worden war, für die 3 Beratungsstellen der DELO ausgearbeitet wurde. Ab 1. März übernahm Kristin Fetz diese Stelle. Zudem konnten wir, aufgrund der Bearbeitungspauschalen, welche wir durch Antragstellungen bei Wohnschirm:Miete erhalten, auf den gestiegenen Andrang reagieren und 2 neue Kolleg*innen (Nuran Ekingen, Johanna Krotthammer) am Standort Innsbruck einstellen. Dies hatte zur Folge, dass wir auch räumlich erweitern mussten, und es sich so ergab, dass das Büro in der Kapuzinergasse um 3 Büroräume erweitert wurde. In der Beratungsstelle in Innsbruck verabschiedete sich Eva Paulus im September in die wohlverdiente Bildungskarenz, und wir durften einen ehemaligen Kollegen, Jakob Schnizer, erneut im Team willkommen heißen.

Monatliche Ausgaben für Wohnen und Energie sind für viele kaum stemmbar

Der verstärkte Andrang über den Sommer war heuer auch stark an unseren regionalen Standorten in Imst und Wörgl spürbar. Im Rahmen einer Klausur haben wir uns daher mit dem Team Wörgl intensiv dem Status Quo, dem gestiegenen Bedarf und dem Ausblick für den Standort gewidmet.

Am Standort Innsbruck musste ebenso reagiert werden, da der Andrang für Erstberatungen während der Öffnungszeiten nicht mehr weiter bewältigbar war.

So stellten wir auf ein terminbasiertes System für Erstgespräche um, was es möglich machte, bereits vorab zu filtern, ob eine Zuständigkeit der Delogierungsprävention gegeben ist, und ob eine dringliche zeitnahe Abklärung (beispielsweise aufgrund eines fortgeschrittenen Räumungsverfahrens) notwendig ist. Diese Umstellung sorgte für große Erleichterung im Team und wurde in dieser Art auch in den regionalen Beratungsstellen der DELO übernommen.

Die DELO blickt auf ein ereignis- und arbeitsreiches Jahr zurück und bedankt sich bei all ihren Systempartner*innen für die Zusammenarbeit im Sinne der erfolgreichen Wohnungssicherung unserer Klient*innen!

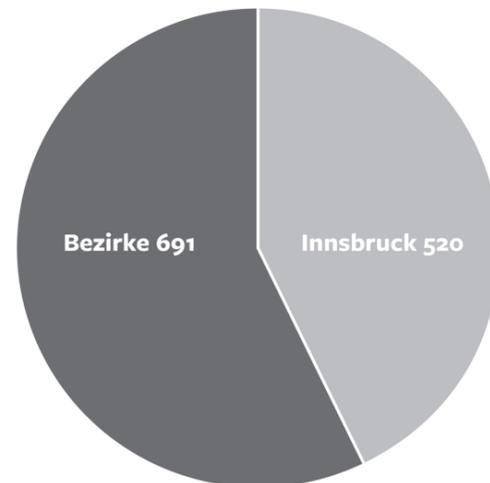
Für das Team der DELO – Delogierungsprävention Tirol
Kristin Fetz, Leitung

Delogierungsprävention 2023

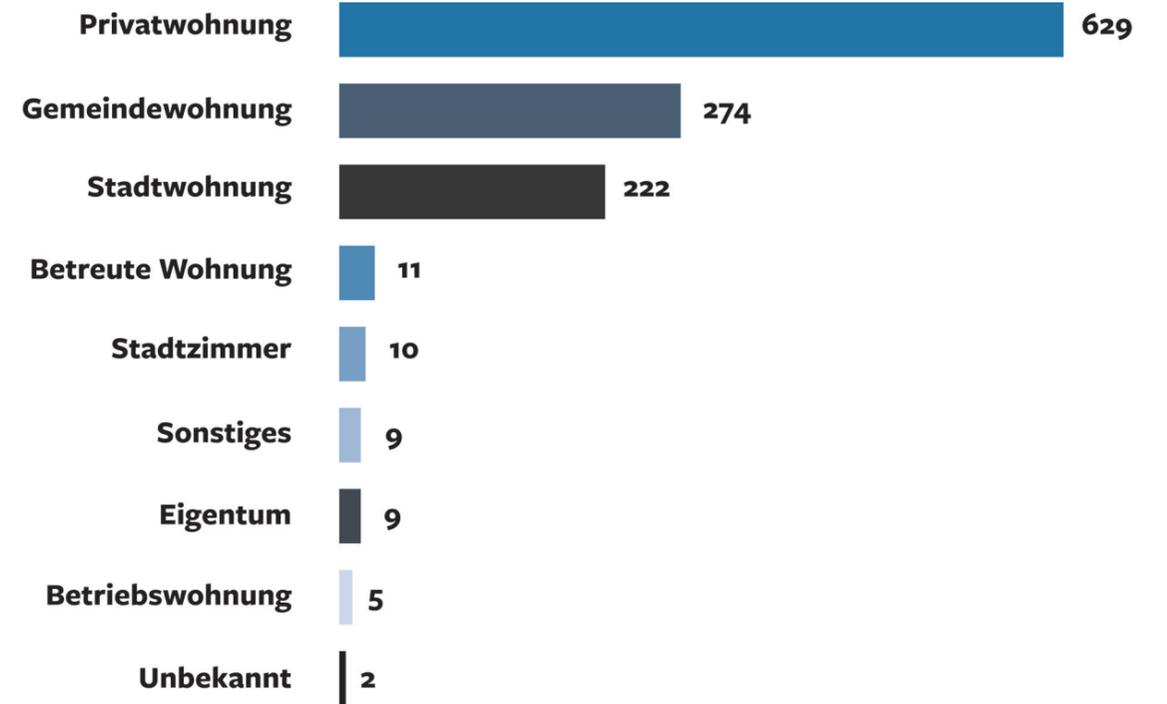
Haushalte	1272
davon ausschließliche Nachbetreuung	70
Betreuungsverläufe*	1286
Haushalte ohne mj. Kinder	631
Haushalte mit mj. Kinder	580
Personen im Haushalt	2986
davon vj. Personen	1808
davon Minderjährige	1178

*67 Haushalte wurden 2023 zweimal betreut und beraten

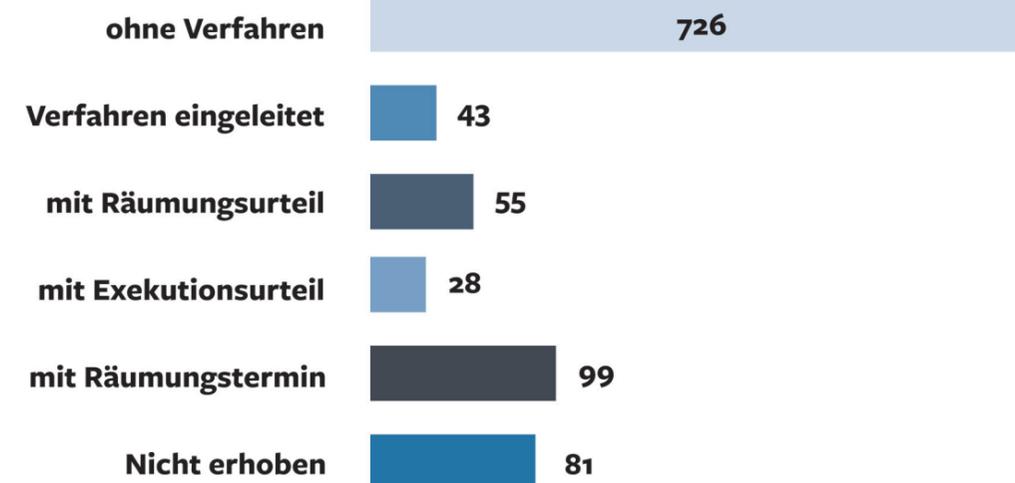
Betreuungsverläufe nach Bezirken



Wohnungssituation bei Erstkontakt



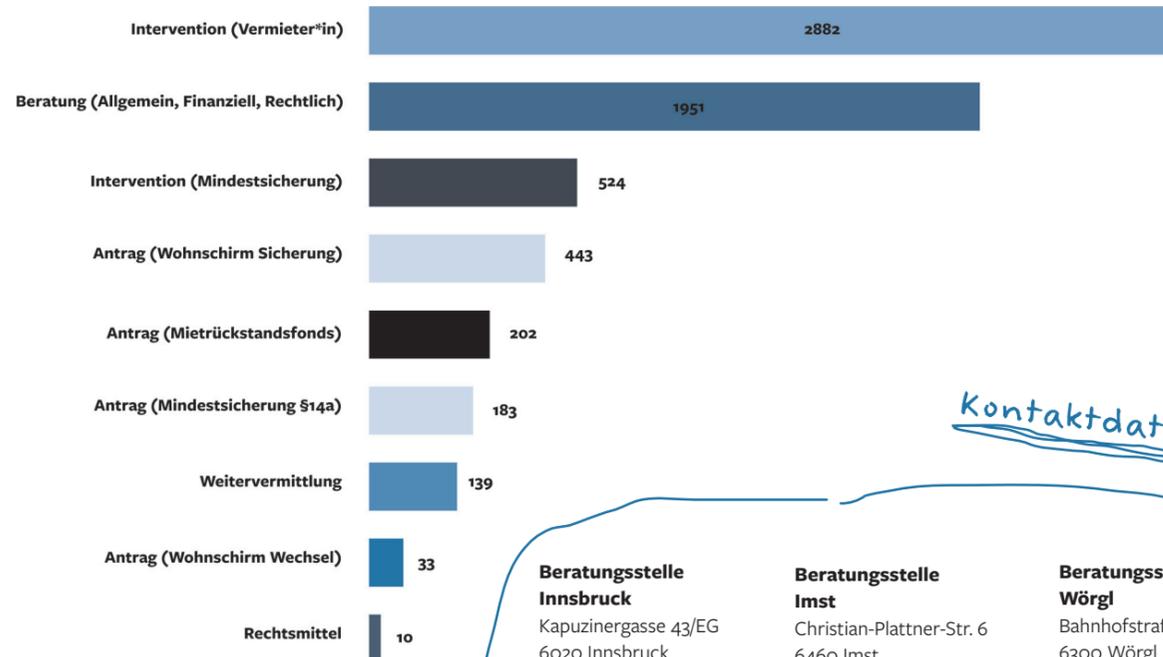
Verfahrensstand bei Beendigung



Betreuungsverläufe nach Ausgang



Leistungen nach Bereichen (zusammengefasst)



Kontaktdaten

Beratungsstelle Innsbruck Kapuzinergasse 43/EG 6020 Innsbruck Tel. 0664/195 4348 Fax 0512/58 17 54-18 office@delo.tirol Öffnungszeiten Mo, Di, Do, Fr: 9-12 Uhr Mi: 16-18 Uhr	Beratungsstelle Imst Christian-Plattner-Str. 6 6460 Imst Tel. 0664/167 48 54 Öffnungszeiten Di: 9:00 - 12:00 Uhr Do: 13:00 - 16:00 Uhr	Beratungsstelle Wörgl Bahnhofstraße 53, 2. St. 6300 Wörgl Tel. 0664/917 9419 woergl@delo.tirol Öffnungszeiten Mo: 09:00 - 12:00 Uhr Di: 13:00 - 16:00 Uhr Do: 09:00 - 12:00 Uhr
--	---	--

BARWO

Hilfestellung bei der Existenzsicherung

Das BARWO ist eine Beratungsstelle für volljährige Menschen in existenziellen Notlagen, mit dem übergeordneten Ziel der Prävention von Wohnungslosigkeit. Zusätzlich bietet das BARWO die Möglichkeit, dass sich von Wohnungslosigkeit betroffene Personen eine Post- oder Meldeadresse (ohne Wohnsitzqualität) einrichten können. Dieses – sehr existenzielle Angebot – haben im Jahr 2023 im Schnitt ca. 350 Personen in Anspruch genommen.

Im BARWO stehen von Montag bis Freitag zu den Öffnungszeiten (MO, DI, DO und FR 09.00 – 12.00 Uhr und MI 15.00 – 17.00 Uhr) 6 Sozialarbeiter*innen zur Verfügung. Da sich unsere Kollegin Julia Herold seit Ende Juli 2023 in Elternkarenz befindet, wird diese derzeit durch Teresa von Matthey vertreten. Zusätzlich wird die Beratungsstelle durch einen Zivildienstleistenden unterstützt, welcher während der Öffnungszeiten für Postanfragen und Postausgabe zuständig ist. Bis Mai 2023 war in dieser Funktion Harun Aydemir tätig, seit September 2023 leistet Noah Sparber seinen Zivildienst im BARWO. In den Sommermonaten bekamen wir wieder Unterstützung durch unsere Ferialmittarbeiterin Franca Heisig. Darüber hinaus

verfügt das BARWO seit Juli 2019 über eine Familiennotwohnung, welche akut von Wohnungslosigkeit betroffenen Familien kurzfristig eine Übergangswohnung bieten soll.

Das Wohnobjekt befindet sich in Innsbruck und wird von der Stadt Innsbruck an den Verein für Obdachlose vermietet.

Die Familiennotwohnung wird von 2 Mitarbeiter*innen des BARWO betreut. Zentral ist dabei die Unterstützung der Familie bei der Wohnungssuche. Das Konzept sieht vor, dass die Familien im Schnitt nach sechs Monaten eine geeignete Mietwohnung gefunden haben, die Realität des Tiroler Mietmarktes spricht jedoch anderes: die derzeitige Familie ist bereits seit über zwei Jahren in der Wohnung, trotz intensivster Wohnungssuche kam es bisher zu keiner erfolgreichen Anmietung.

Im Sinne der Niederschwelligkeit können Menschen das BARWO zu den Öffnungszeiten ohne vorherige Terminvereinbarung für Anfragen und Beratungen aufsuchen.

Dafür stehen täglich zwei Sozialarbeiter*innen zur Verfügung, die restlichen Mitarbeiter*innen arbeiten auf Terminbasis.

Eines der zentralen Themen der Beratung ist Existenzsicherung: hier geht es darum abzuklären, ob und welche Ansprüche (beispielsweise Mindestsicherung, AMS Leistungen, Mietzinsbeihilfe) geltend gemacht werden können und bei der Geltendmachung dieser behilflich zu sein.

Daneben bietet das BARWO auch Hilfestellungen bei der Wohnungssuche und bei der Arbeitssuche, insbesondere beim Erstellen von Lebensläufen und Verfassen von Bewerbungsschreiben. Bei Bedarf wird an spezialisierte Einrichtungen, wie beispielsweise Schuldenberatung, Delogierungspräventionsstelle oder psychosoziale Einrichtungen, weitervermittelt.

Die (Miet-)Preisspirale dreht sich weiter...

2023 waren zwei Themen sehr dominierend in unserer Beratungsarbeit: zum einen stark steigende Lebenshaltungskosten und zum anderen eine weitere Verknappung von Wohnraum in Tirol. Von der stark angestiegenen Inflation sind armutsgefährdete und armutsbetroffene Menschen – und somit unsere Klient*innen – in besonders hohem Ausmaß betroffen, da sie ja bereits – im Vergleich zur Gesamtbevölkerung – überproportional viel für die Deckung ihrer Grundbedürfnisse (Wohnen, Energie, Lebensmittel) aufwenden müssen. So sind sie besonders vulnerabel, wenn Fixkosten ansteigen, da sie sich nicht, wie finanziell besser gestellte Menschen, einfach in anderen Lebensbereichen (Freizeitverhalten, Restaurantbesuche, etc.) einschränken oder auf ihr Ersparnis zurückgreifen können.

Zudem hat sich in den letzten zwei Jahren gezeigt, dass die Steigerung der Mietpreise (v.a. bei Neuanmietungen) deutlich über der Inflationsrate liegt. Das trifft vor allem auf private Mietwohnungen zu, da der private Mietmarkt viel stärker von Spekulationen getrieben wird und Wohnungen fast ausschließlich nur noch befristet auf 3-Jahresverträge vermietet werden und so zusätzlich zu den regelmäßigen Erhöhungen aufgrund von Kategorie- und Richtwertmieten bei jeder Vertragsverlängerung oder Neuvermietung der Mietzins angehoben wird.

Dieser Effekt ist laut Momentum Institut vor allem in den westlichen Bundesländern sehr deutlich zu beobachten.

Da in Tirol ohnehin das Angebot an gemeinnützigen Wohnungen viel geringer ist als beispielsweise in Wien und zudem der Zugang zum gemeinnützigen Wohnbau durch unterschiedliche Kriterien wie Aufenthaltstitel, Mindestdauer der Wohnsitzmeldung in einer Gemeinde, etc. beschränkt wird, sind

viele unserer Klient*innen auf den privaten Mietmarkt angewiesen und sind so von der eben beschriebenen Dynamik in besonderem Maße betroffen.

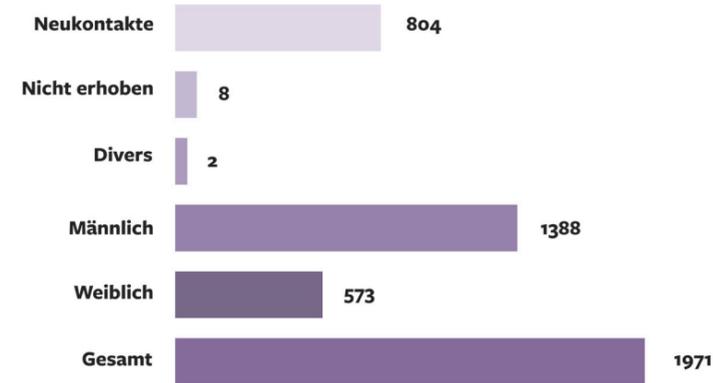
... auch die Öffentliche Hand trägt dazu bei...

Einen erheblichen (prozentuellen) Anteil vor allem bei den unteren und mittleren Einkommen stellen neben den wie schon oben beschrieben steigenden Ausgaben für Mietkosten auch die seit 2022 massiv gestiegenen Aufwendungen für Energie (Strom- und Heizkosten) dar. Preistreiber dabei sind leider zu einem großen Teil Energieversorger, die sich im Eigentum der Öffentlichen Hand befinden.

Das mag zwar unter dem Gesichtspunkt der damit erzielten hohen Einnahmen für das jeweilige Haushaltsbudget verständlich sein, läuft aber dem eigentlichen Zweck der Abdeckung von elementaren Grundbedürfnissen durch Einrichtungen der Öffentlichen Hand entgegen, diese in notwendigem (und v.a. auch leistbarem!) Umfang sicherzustellen. Diese Bereiche (medizinische Versorgung, Pflege, Öffentlicher Verkehr, Bildung, Kinderbetreuung, Energie, u.ä.) werden (bzw. wurden) aus diesem Grund eben nicht dem „freien Spiel“ der Märkte überlassen bzw. damit verbundenen Mechanismen unterworfen.

Ein Folgeproblem dieser (jährlich/exponentiell!) massiv steigenden Energiepreise ergibt sich daraus, dass diese mit einem hohen Anteil in die Berechnung der (Gesamt-)Inflation einfließen, wodurch sie wiederum eben auch in diesen elementaren Bereichen (Mieten, Lebensmittel,...) durch die laufenden (und nach wie vor nicht wie in anderen Ländern bei z.B. Energie und Mieten gedeckelten!) Indexanpassung einen Hauptgrund für das (somit nicht in dem Ausmaß gerechtfertigte) explodierende Preissteigerungskarussell schaffen. Dies verursacht auf Dauer immer massivere gesamtwirtschaftliche Schäden.

Klient*innen

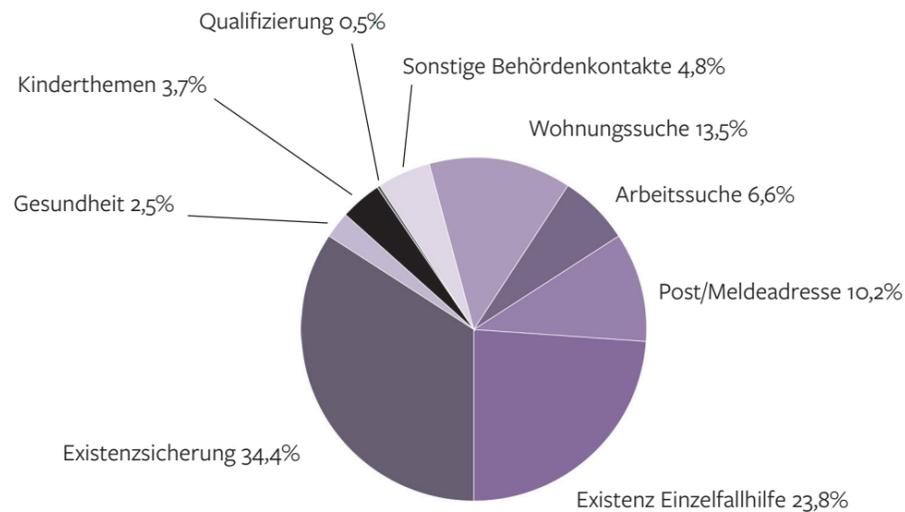


Kontaktdaten

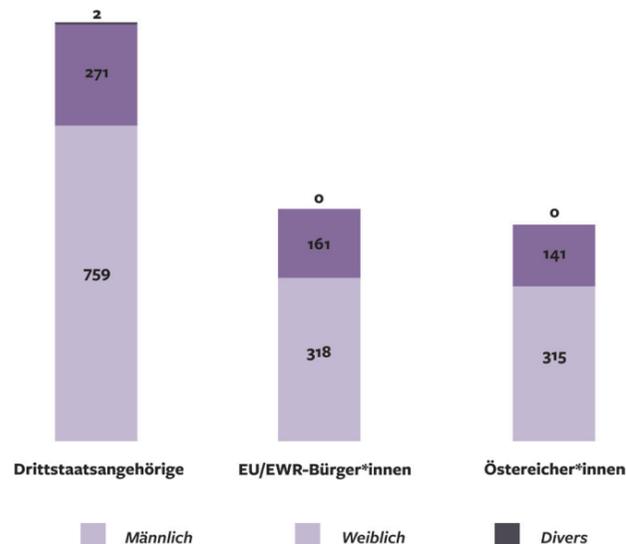
BARWO

Kapuzinergasse 43/EG
6020 Innsbruck
Telefon 0512/58 17 54, Fax -18
office@barwo.at
Büro: Mo, Di, Do, Fr
9:00 Uhr – 12:00 Uhr
Mi 15:00 Uhr – 17:00 Uhr

Tätigkeiten



Nationalität



Mobile Sozialarbeit

Ambulante Nachsorge für Menschen in schwierigen Lebenssituationen

Die mobile Sozialarbeit, kurz MOSA, ergänzt seit gut drei Jahren das Angebot des Vereins für Obdachlose. Als niederschwelliger aufsuchender Dienst ist MOSA aus der Notwendigkeit heraus entstanden, Menschen die sich in schwierigen Lebenssituationen mit komplexen Problemlagen befinden adäquat zu beraten und zu begleiten. Die MOSA ist ein vereinsinternes Angebot, welches aktiviert wird, wenn die Ressourcen in den zuweisenden Institutionen nicht ausreichen, um angemessene Unterstützung zu bieten und es einer nachgehenden Sozialarbeit bedarf, um die Ausgangssituation der Betroffenen nachhaltig verbessern zu können. Das Team der Mobilien Sozialarbeit besteht aus zwei Mitarbeiter*innen die zu je 30 Stunden angestellt sind. Aus paritätischen Gründen ist das Team gemischtgeschlechtlich.

*Die Angebotsnutzer*innen der Institution MOSA befinden sich zu Beginn der Zusammenarbeit meist in einer akuten Krisensituation.*

Der Kontakt und die Zusammenarbeit folgen dem Prinzip der Freiwilligkeit. Die Begegnung der Menschen in ihrer Lebenswelt und ihrem privaten Raum, setzt eine akzeptierende und lebensweltorientierte Grundhaltung voraus. Wodurch eine vertrauensvolle und konstruktive Arbeitsbeziehung geschaffen wird, die eine gemeinschaftliche Problemdefinition und das Erarbeiten konstruktiver Lösungsstrategien ermöglicht. Langfristigkeit und Kontinuität im Beziehungsgeschehen spielen dabei eine wesentliche Rolle.

Auf Grund der Tatsache, dass verstärkt Menschen in einer schlechten gesundheitlichen Verfassung auf mobile Dienste angewiesen sind und es an niederschweligen medizinischen Angeboten mangelt, besteht seit Oktober 2022 eine enge Kooperation mit Elisabeth Draxl von der Hospizgemeinschaft Tirol, die als „Projekt Leo“ in gesundheitlichen Fragen Unterstützung bietet und in herausfordernden Lebenssituationen eine auf individuelle Bedürfnisse angepasste Versorgung ermöglicht. Dieses zusätzliche Angebot unterstreicht unsere Wahrnehmung, dass viele Personen

in ihren Wohnungen mangelversorgt leben und sozial vereinsamt versuchen ihren Alltag zu bewältigen. Mit der Hilfe vom Projekt Leo konnte letztes Jahr ein schwer erkrankter Mann würdevoll bis zu seinem Tod begleitet werden. Ohne Kooperation mit der Hospizgemeinschaft wäre diese intensive Begleitung nicht möglich gewesen.

Die Mitarbeiter*innen der Mobilien Sozialarbeit begleiten jeweils durchschnittlich zehn Personen. Das Alter der Angebotsnutzer*innen liegt zwischen 27 und 74 Jahren. Dementsprechend vielfältig sind die Themen und Aufgabenfelder die Menschen mitbringen. Gesundheitliche Probleme umfassen physische und psychische Erkrankungen. Existenzuelle Probleme reichen von fehlendem Einkommen, Überschuldung bis zum unmittelbar drohenden Wohnungsverlust. Auf Grund der vielfältigen Ausgangslagen bietet MOSA individuelle Unterstützung, was eine flexible und angepasste Arbeitsmethodik erfordert. Ziel ist es, die Situation und Lebensqualität der Menschen zu verbessern. Existenzsicherung, Wohnungserhalt und adäquate medizinische Versorgung sind

wichtige Kernelemente in der Stabilisierung der jeweiligen Lebenssituationen. MOSA versucht dabei zu motivieren, ohne aufdringlich zu sein.

2023 gab es viele Anfragen von vereinsinternen Mitarbeiter*innen, aber auch von externen Systempartner*innen.

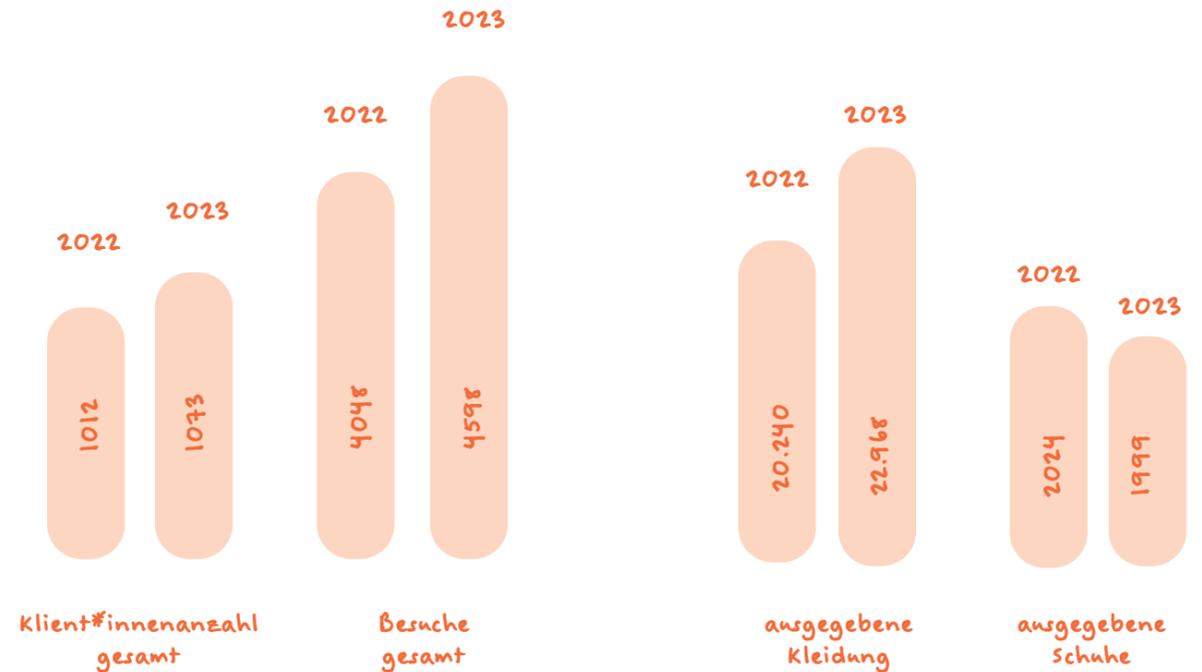
Leider konnten auf Grund von Ressourcenmangel viele Menschen, auch wenn es noch so notwendig erschien, nicht von MOSA aufgenommen werden.

Um trotzdem Unterstützung zu bieten, haben sich die Mitarbeiter*innen dazu entschieden in Einzelfällen vereinsinterne Institutionen in ihrer Arbeit bei Bedarf und bestehender Notwendigkeit punktuell zu unterstützen. Vor allem bei Behördengängen aber auch anderen Themenbereichen kann dies eine enorme Erleichterung für die Betroffenen sein und zu einem positiven Ergebnis beitragen.

Ein Sachverhalt mit dem die Institution MOSA regelmäßig konfrontiert wird, ist das Problem der Weitervermittlung an geeignete Einrichtungen. Auch wenn die Lebenssituation der Betroffenen durch die Unterstützung von MOSA verbessert, beziehungsweise stabilisiert werden konnte und eine lose nachgehende Beratung ausreichen würde um die erarbeitete Lebensqualität zu erhalten, fehlt es in der sozialen Landschaft genau an diesen niederschweligen nachfragenden Angeboten. Ein Ausbau der aufsuchenden Dienste wäre nicht nur wünschenswert, sondern könnte präventiv existenzielle Krisen und Leid verhindern.

Michael Neuner war vom 01.01.2023 bis 30.06.2023 in Karenz. Vielen Dank an Hanneliese Hoferichter von der Delogierungsprävention und dem Team vom Betreuten Wohnen für die unkomplizierte Vertretung.

Michael Neuner



KLEIDERAUSGABE

Wir sind mehr als nur die Kleiderausgabe!

Nun ist wieder ein Jahr mit vielen schönen, traurigen, besonderen Momenten verstrichen. Als Erstes möchte ich mich bei unseren Spender*innen bedanken, die regelmäßig mit guter und teilweise neuwertiger Kleidung unser Sortiment erweitern. Somit ist die Möglichkeit gegeben, dass unsere Klient*innen zufrieden und gut versorgt unsere Räumlichkeiten verlassen. Ohne jeden und jede einzelne Spender*in, die bei uns täglich Kleidung abgeben, wäre unsere Arbeit nicht möglich.

Ein ebenso großes Dankeschön gilt unseren Systempartnern Wams und Ho & Ruck, welche uns zusätzlich mit Schlafsäcken, Decken, Schuhen und Zelten helfen. Auch folgenden Großspender*innen:

- Gemeinde Mayrhofen
- Fa. Ragg (Loni Mussmann)
- Tiwag
- Sport Spezial
- den Ministrant*innen aus Weer

möchten wir unseren Dank aussprechen, da wir durch ihre Spenden unsere Klient*innen unterstützen und ausstatten konnten.

Im Jahr 2023 fand auch ein großes soziales Engagement durch die Interspar-MitarbeiterInnen (Fr. Sylvia Reinstadler, Hr. Florian Abentung und Hr. Marko Lovric) statt, welche eine Tombola bei ihrer Weihnachtsfeier organisierten und Spenden für die Kleiderausgabe gesammelt haben. Der Betrag von 500€ wurde in neue Jogginghosen investiert. Vielen Dank! Das Jahr 2023 war leider auch durch einen enormen Anstieg

der Besucher*innenanzahl gekennzeichnet (durchschnittlich von 17 – 20 auf 25 – 30 Personen täglich), welche täglich auf unsere Hilfe angewiesen sind. Aus diesem Grunde möchte ich mich herzlich bei meinen Kolleginnen Leni und Magdalena bedanken. Auch in schwierigen und herausfordernden Situationen wurde Ruhe und Professionalität bewahrt. Danke für das Engagement und den Humor, den es für gewisse Tage erfordert, um aus manchen Situationen die Schwere rauszunehmen.

*Ebenso durften wir 2023 drei neue Rehamitarbeiter*innen in der Kleiderausgabe willkommen heißen.*

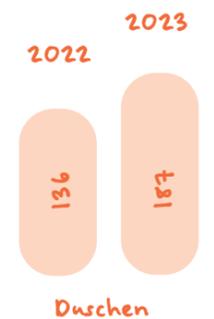
Durch die hier gebotene Halbtagesstruktur werden Regelmäßigkeit, Verantwortung, Zeitmanagement und Teamfähigkeit erarbeitet und praktiziert. Somit ist die Unterstützung unserer Rehamitarbeiter*innen für den reibungslosen Ablauf der Kleiderausgabe von großer Bedeutung. Das Besondere daran ist, dass keine fixe Aufgabenteilung stattfindet und die Rehamitarbeiter*innen immer die Möglichkeit haben, die für sie passende Rolle einzunehmen (Spenden entgegennehmen, bei der Ausgabe mithelfen, Kleidung sortieren und einräumen,...).

Einmal im Monat finden Freizeitaktivitäten mit unseren Rehamitarbeiter:innen statt. Durch die verschiedenen Ausflüge (Museen, Sommerrodeln, Kristallwelten, ...) sollen kulturelle und sportliche Möglichkeiten in Innsbruck und Umgebung aufgezeigt werden. Ebenso sind sie ein schöner Ausgleich zu unserem oftmals stressigen Vormittag.

Auch an unsere Klient*innen möchte ich ein **DANKE** aussprechen, denn das Vertrauen, welches sie uns täglich entgegenbringen möchte ich nicht als selbstverständlich abtun!

Die außertourlichen Besuche unserer Klient*innen unterstreichen die Qualität unserer Arbeit.

Sie kommen nicht nur um Kleidung zu holen, sondern um uns über ihre positiven und negativen Erfahrungen, mit denen sie konfrontiert sind, zu berichten und uns dadurch an ihrem Leben teilhaben lassen.



Zahlen und Fakten

Im Jahr 2023 kamen 1073 Klient:innen zu uns in die Kleiderausgabe. Es war demnach sowohl ein Anstieg der Klient:innenanzahl als auch der tatsächlich ausgegebenen Kleidungsstücke zu vermerken. Ebenso wurde unsere barrierefreie Dusche häufiger genutzt. Durch diese Statistik wird ersichtlich, dass ein steigender Bedarf besteht, welchem wir auch im Jahr 2024 gerecht werden wollen.

Vielen Dank für das tolle 2023!

Anita Moritz

Kontaktdaten

**Viaduktbogen 35
6020 Innsbruck**

Telefon: 0512/56 06 23
 Fax: 0512/56 06 23 - 4
 Email: kleiderausgabe@obdachlose.at
 Öffnungszeiten Kleiderausgabe:
 Mo – Fr 9:00 – 12:00 Uhr
 Administration und Lagerarbeit:
 8:30 – 9:00 Uhr, 12:00 – 13:30 Uhr

LAMA 2.0

Beschäftigungsprojekt für alkoholranke Menschen.

Das Jahr 2023 knüpfte inhaltlich und strukturell an die Ereignisse des Vorjahres an, wie ich sie bereits im vergangenen Tätigkeitsbericht erwähnte.

Das ganze Jahr über gab es kaum Informationen über den zukünftigen Fortbestand des Hofes am Wattenberg und das verunmöglichte eine konkrete Planung - auch die dort verbliebenen Tiere konnten über diesen Umstand nicht hinwegtäuschen. Aufgrund dieser Erfahrung schien eine Suche nach Alternativen notwendig. Es gelang, neben dem Alpaka- und Lamahof in Gnadewald, Anfang des Jahres eine weitere vorerst sinnvolle Ergänzung für das Projekt zu gewinnen. Zudem konnten wir neben den in Summe drei Höfen am Wattenberg, in Volders und in Gnadewald, einen weiteren Hof im Raum Tulfes hinzugesellen.

Wöchentliche Besuche fanden nun auch an diesem sogenannten Moser-Hof statt. Hier galt es, neben dem Geflügel, den Kaninchen, den beiden Pferden vor allem den verschmutzten Esel zu versorgen. Was die Diversität der Gehöfte angeht, so erfolgte deren Suche frei nach dem Motto:

„Wenn ein bisher bewährtes und eingespieltes Verhalten nicht mehr zum gewünschten Erfolg verhilft, dann ändere es“.

Der hierdurch geschaffene Gestaltungsspielraum schuf Perspektiven, welche sich jeweils auch auf die direkte Tätigkeit an den Vormittagen auszuwirken vermochte.

Prinzipiell verschaffen klare Strukturen nicht nur der Anleitung Gestaltungsmöglichkeiten, sondern verhelfen vor allem doch den Teilnehmer*innen zu Orientierung und ermöglichen diesen ebenso gestalterische Handlungsspielräume und regen über dies zur aktiven Teilnahme am Projekt an. Es hat sich nicht umsonst bereits im Vorjahr abgezeichnet, dass der regelmäßige Halbtags in der Wochenmitte in Gnadewald laut Teilnahmestatistik zum beliebtesten Wochentag

Google sagt, ein Lama in freier Wildbahn wird im Schnitt mindestens 20 Jahre alt

beim LAMA avancierte. Wie bereits im Tätigkeitsbericht von 2022 erwähnt, gibt es hier neben der Versorgung der Tiere auch die Möglichkeit und vor allem Zeit, sich mit den Alpakas und Lamas zu beschäftigen und mit diesen Wanderungen zu unternehmen – das ist mittlerweile ein fester Bestandteil dieses Vormittags.

Die Motivation der Teilnehmer*innen befand sich Anfang des Jahres auf einem moderat stabilen Level und steigerte sich im Jahresverlauf merklich. Die Gesamtsumme der Teilnahmen pro Vormittag wuchs im Vorjahr auf immerhin 1195.

Diese Summe verteilt sich auf insgesamt 18 Teilnehmer*innen.

Über die Jahre gesehen, war dieses Teilnahme-Phänomen einem sich ständig abwechselnden Kreislauf unterworfen. Je nach Gruppenzusammensetzung und der damit verbundenen Dynamik, je nach den jeweiligen Einsatzorten und den damit verbundenen Tätigkeiten und last but not least der jeweils vorherrschenden psychosozial-ökonomischen Wetterlage, gelangen mit den Teilnehmer*innen die Einsätze vor Ort gut oder wurden gar zum einmaligen „Kunstwerk“.

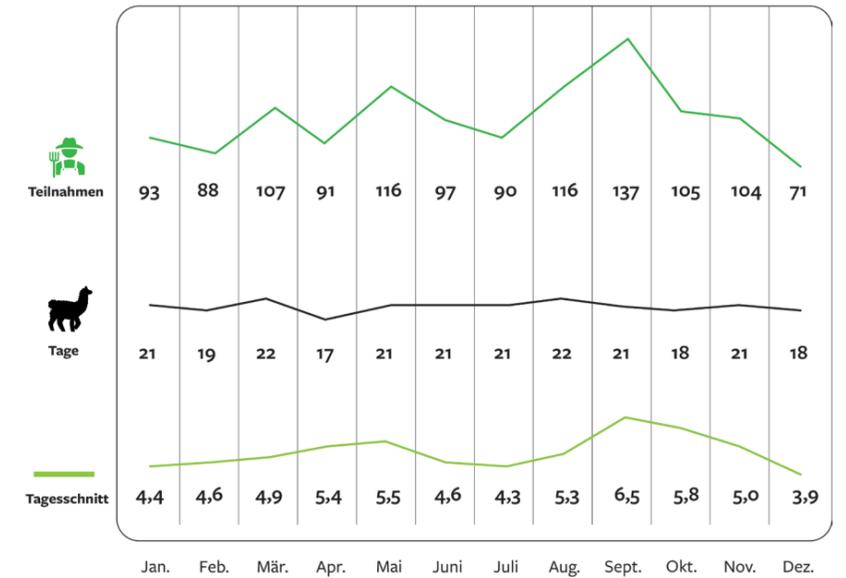
Vieles wiederholte sich in scheinbar neuem Gewand und irgendwie ist es aber auch so, dass es dann und wann – und gerade im niederschweligen Bereich ist das von Zeit zu Zeit notwendig – dass etwas kommt was Bestand hat oder noch besser: eine wirklich gute praktikable Neuerung kommt. Das LAMA ist letztes Jahr 20 geworden – und wohl kaum jemand nahm davon Notiz. Google sagt, ein Lama in freier Wildbahn wird im Schnitt mindestens 20 Jahre alt – und mit Glück auch ein wenig älter. Das Projekt LAMA jedenfalls hat letztes Jahr zwei äußerst erfreuliche Neuerungen erhalten, die für die nächsten Jahre ihren Beitrag leisten werden, um das LAMA als Einrichtung gesund und fit, und vor allem aber lebendig zu halten:

Die erste Neuerung:

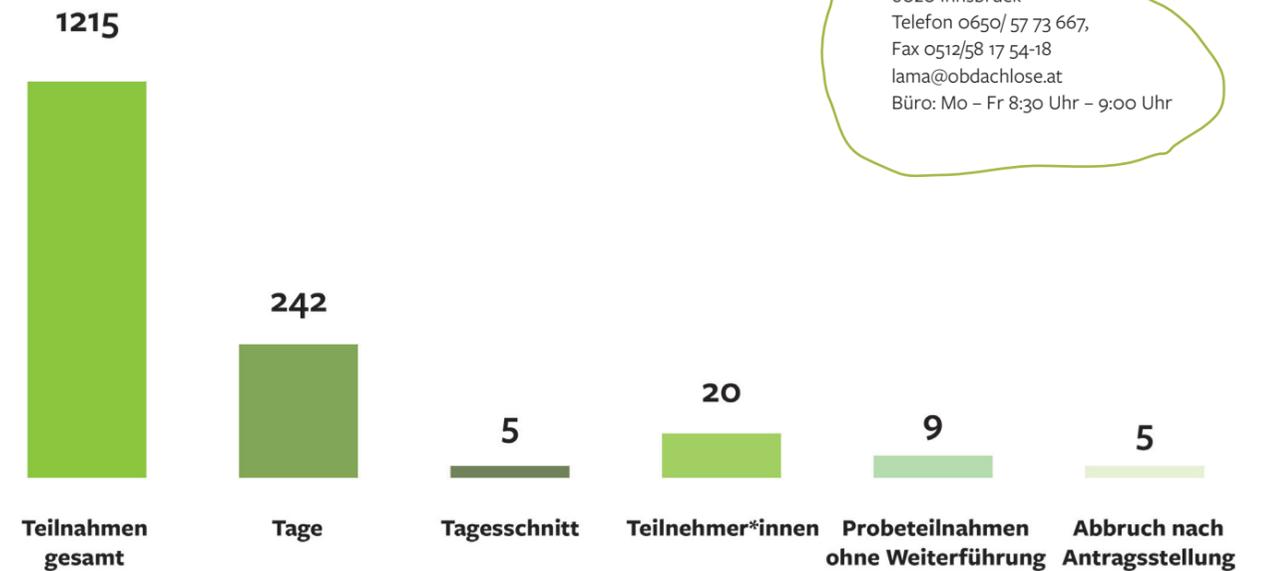
Seit Bestehen des LAMA Projekts teilte sich dieses stets, was die Räumlichkeiten betrifft, den Büroeingang mit weiteren Einrichtungen des Vereins. Aufgrund von Bürorochaden ergab sich für das LAMA Projekt nun die Gelegenheit, innerhalb des Bürogebäudes des Verein für Obdachlose in einen anderen Trakt des Gebäudes umzusiedeln, so dass neben weiteren infrastrukturellen Verbesserungen wie einer eigenen Küchenzeile nun sogar ein exklusiver Zugang von außen besteht.

Das Wichtigste:

Seit September 2023 wurde eine Anhebung des Stundenausmaßes des LAMA durch den Vorstand des Vereins für Obdachlose gebilligt. So konnte das bisherige Stundenausmaß von den bisherigen 35 Wochenstunden (inklusive Urlaubs- und Krankenstandvertretung) auf 44 Stunden pro Woche angehoben werden. Der bis dahin langjährig tätige Kollege Hanspeter Spildenner, welcher im Schnitt einen Vormittag pro Woche bei Lama verrichtete, verließ im September die Einrichtung. Durch diese zusätzlichen Stunden sowie Stundensplitting geht sich nun ein nahezu paritätisches sozialarbeiterisches Zweierteam aus. Die Arbeitswoche wird geteilt, und zur Wochenmitte gibt es einen gemeinsamen Arbeitstag mit der Teilnehmer:innengruppe. Ressourcen für gemeinsame Reflexion, Supervision und Vernetzungen sind inkludiert. Darf ich vorstellen: das Team des LAMA sind nun seit September 2023:



Martin Hartl und Axel Bitterle



Kontaktdaten
LAMA
 Kapuzinergasse 43/EG
 6020 Innsbruck
 Telefon 0650/ 57 73 667,
 Fax 0512/58 17 54-18
 lama@obdachlose.at
 Büro: Mo – Fr 8:30 Uhr – 9:00 Uhr

STREETWORK

Aufsuchende Straßensozialarbeit

Streetwork richtet sich an Menschen, die obdach- oder wohnungslos sind, die von herkömmlichen Methoden der Sozialarbeit nicht oder nur mangelhaft erreicht werden und die die Straße als „Lebensraum“ nutzen (müssen).

Genau deshalb arbeiten wir unmittelbar auf der Straße, um dort im Sinne der aufsuchenden Straßensozialarbeit unsere Adressat*innen zu erreichen. Unser Angebot ist niederschwellig, freiwillig, akzeptierend und bei Bedarf anonym nutzbar. Die Angebotsnutzer*innen erhalten Information und Unterstützung direkt vor Ort. Zudem beraten und informieren wir im Rahmen unserer Büroöffnungszeiten oder vermitteln weiter. Auch bieten wir die Möglichkeit, zu duschen und Kleidung zu waschen, wir geben Zelte und Schlafsäcke aus. Darüber hinaus begleiten wir unsere Klient*innen bei Behördengängen, zu medizinischen Einrichtungen und zu anderen Terminen, sofern sie das wünschen. Wir arbeiten kritisch-parteilich mit den Angebotsnutzer*innen und nehmen eine sozialpolitische Lobby-Funktion für sie ein – sowohl in der direkten Arbeit als auch in der Öffentlichkeitsarbeit.

Das Berichtsjahr brachte erneut Veränderungen für die Zusammensetzung des Streetwork-Teams. Danke an Elena Foidl (Langzeit-Praktikantin und Urlaubsvertretung), Stefanie Reiter und Gregor Sanders, die bis in die erste Jahreshälfte bei Streetwork waren! Das Team ab Oktober 2023 besteht (weiterhin und wieder) aus Erika Dekitsch, Natascha Mair, Samir Roisch und Franz Wallentin.

Die Arbeit von Streetwork war 2023 – wie auch in den vorangegangenen Jahren – geprägt von der andauernden Bestrafung und Kriminalisierung von armutsbetroffenen Menschen. Insbesondere Menschen, die von Obdachlosigkeit betroffen sind und andere Personen, deren Hauptaufenthaltort die Straße ist, sind regelmäßig mit Strafen konfrontiert. Dies sind vor allem Verwaltungsstrafen bezüglich Bettelns (Landesgesetz und Verordnungen in einzelnen Städten), Alkoholverbot (Verordnung der Stadt Innsbruck), Nächtigung in bestimmten verbotenen Zonen der Stadt (Verordnung der Stadt Innsbruck) und des Tiroler Campinggesetzes. Bei Letzterem gelangen uns dank der Unterstützung von RA Mag. Mathias Kapferer erfolgreiche Einsprüche. Darin wurde klargestellt, dass es hier um Obdachlosigkeit und nicht um „touristische Fehlnutzung des Raumes“ geht.

Diese Gesetze und Verordnungen sind unserer Ansicht nach dezidiert gegen von Armut betroffene Menschen gerichtet und dienen der Vertreibung von marginalisierten Personen

und Gruppen aus dem (inner)städtischen Raum sowie der Unsichtbarmachung von Armut. Solche Regelungen verschärfen die Notlagen der Betroffenen in jeglicher Hinsicht, sowohl finanziell als auch gesundheitlich. Die Orte an denen sich Betroffene aufhalten, betteln, schlafen und soziale Kontakte pflegen, sind für sie überlebenswichtig. Die Sanktionierung und Vertreibung hat zur Folge, dass Strategien des Überlebens gefährdet werden und die ohnehin schon prekäre Ausgangslage verschlechtert. Unserer Meinung nach braucht es soziale Angebote und auf die Zielgruppe abgestimmte Möglichkeiten des Zugangs zu Wohnraum und Arbeitsmarkt. Repression – das verwaltungsrechtliche Bestrafen ihrer prekären Lebenssituationen und bei Uneinbringlichkeit von Strafgehdern, drohende Ersatzfreiheitsstrafen – verschlimmert die Situation von Betroffenen. Besonders Ersatzfreiheitsstrafen sind problematisch. Durch Gefängnisaufenthalte werden Menschen aus ihrem Lebensalltag gerissen. Dies kann erhebliche Nachteile für sie bedeuten, etwa den Verlust von Arbeit und/oder Wohnung. Zudem stellt das Eingesperrt-Werden eine massive psychische Belastung dar. Wir erleben immer wieder die große Verzweiflung und Angst bei Menschen, die eine Aufforderung zum Strafantritt erhalten haben.

Anzumerken ist an dieser Stelle, dass Mittellosigkeit, (unbehandelte) psychiatrische Erkrankungen und Delinquenz sich oft gegenseitig bedingen.

Ein Beispiel: Eine Person, die eine Suchterkrankung und kein oder wenig Geld hat, wird eher straffällig („Beschaffungskriminalität“). Die Kombination dieser Faktoren trägt wesentlich dazu bei, als „anders, unnormal, auffällig“ stigmatisiert zu werden und somit ins Visier der Sicherheitsbehörden zu geraten.

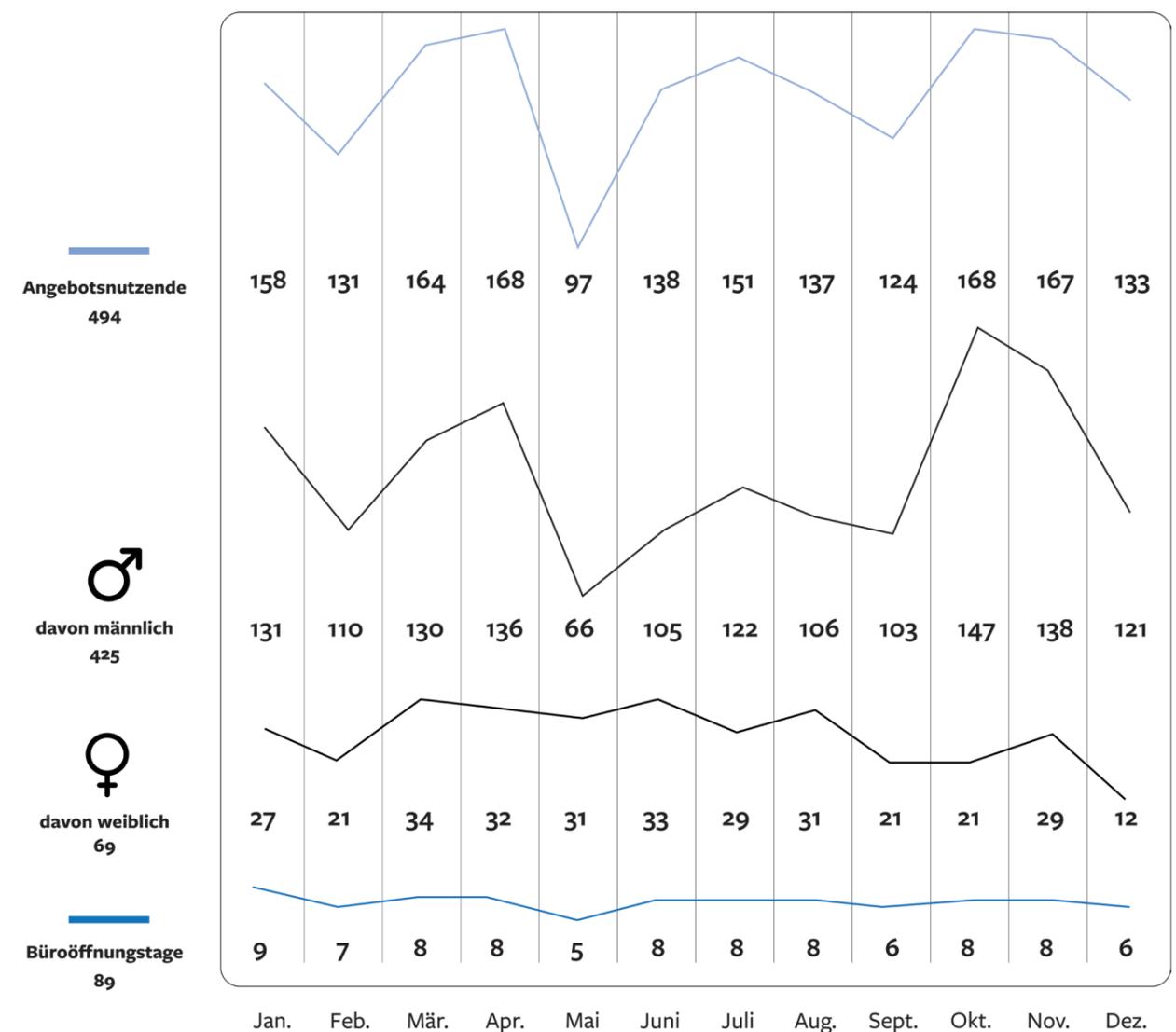
Es fehlt an niederschweligen psychiatrischen Angeboten: im Klinikapparat und im niedergelassenen Bereich. Auch der Zugang zu Entzugs- und Therapie-Möglichkeiten ist für unsere Angebotsnutzer*innen aus unterschiedlichen Gründen sehr schwierig. So sind diese Angebote meist an eine stabile Wohnsituation und/oder einen Aufenthaltstitel und Versicherungsschutz gebunden. Generell bleibt der Zugang zum medizinischen Regelsystem vielen unserer Klient*innen verwehrt, wie wir auch im Berichtsjahr wieder erfahren mussten. Besonders die von Obdachlosigkeit Betroffenen haben zweierlei Barrieren, die sie an der Inanspruchnahme von Gesundheitsversorgungsangeboten hindern. Zum einen sind dies eigene, wie etwa psychische Erkrankungen, Scham und Angst, Misstrauen gegenüber institutioneller Hilfe, schlechte Erfahrungen oder eine geringe Frustrationstoleranz. Zum anderen sind dies systembedingte Zugangshürden. Letztere beginnen mit der

Frage nach der Zugangsberechtigung: Ohne Versicherung kein Zutritt zu längerfristigen Behandlungsmöglichkeiten.

So bekommen sie lediglich über die Notfallaufnahmen der Krankenhäuser Zutritt zum Regelsystem, was wiederum zu Schulden führt. Ob mit oder ohne Versicherungsstatus werden Obdachlose bei Kontakt mit Ärzt*innen und medizinischem Personal immer wieder diskriminiert. Wir Streetworker*innen haben im Berichtsjahr wieder erleben müssen, welches Stigma die Lebenssituation Obdachlosigkeit für die Betroffenen bedeutet. Unsere Klient*innen werden häufig als „chaotisch“, „aggressiv“, „ungepflegt“, „unangenehm“, „arbeits-scheu“ und „asozial“ wahrgenommen. und aufgrund der häufig hinzukommenden Suchtproblematik als „selbst schuld“ an ihrem Zustand angesehen. Gesellschaftliche Vorurteile und Ressentiments gegenüber dieser Patient*innengruppe zeigen sich

auch im medizinischen Bereich und wirken sich auf deren Behandlung aus. Wir denken, dass hier Wissensvermittlung zu Obdach- und Wohnungslosigkeit in den verschiedenen medizinischen Ausbildungen zur Sensibilisierung beitragen würde. Eine weitere Lücke im System, die eine adäquate medizinische Versorgung unserer Klient*innen verhindert, ist der Mangel an schnell verfügbaren tage- oder wochenweise beziehbaren Nachsorgeplätzen speziell für Obdachlose. Das ist insofern problematisch, als dass unsere Klient*innen meist schnell wieder aus dem Krankenhaus entlassen werden. Es wird Großteils ignoriert, dass eine Entlassung in ein Zuhause, wo eine medizinische Nachsorge gewährleistet werden kann, nicht dasselbe ist, wie eine Entlassung auf die Straße. Auch eine langfristige Unterbringung in einem speziell auf ihre Bedürfnisse ausgerichteten Pflegeheim ist nicht immer möglich.

Beratungen im Büro



Die charakteristisch ungünstige Verkettung zwischen frühzeitiger Entlassung aus dem Krankenhaus und fehlender Anschlussbehandlung ist mitunter ein Grund für die Multimorbidität unserer Klient*innen. Die gesundheitliche Verfassung obdachloser Menschen ist ohnehin deutlich schlechter als die der Durchschnittsbevölkerung, leiden sie aufgrund ihrer Lebensumstände und – hier wieder ein Teufelskreis – aufgrund mangelnden Zugangs zu medizinischer Versorgung, doch vermehrt unter akuten und chronischen Krankheiten.

Auch auffällig im Berichtsjahr war die Repression gegenüber 20er-Verkäuferinnen, die wegen Bettlei bestraft wurden, obwohl sie ihre Zeitungen zum Verkauf anboten, dezidiert ohne zusätzlich um Geld zu bitten. Dies ist insofern bemerkenswert, als es dem Verkauf der Straßenzeitung generell den Stellenwert einer „anständigen“ Arbeit abspricht und die Verkäuferinnen zu Unrecht als Bettlerinnen kriminalisiert. Wieder wurden wir hier von RA Mag. Mathias Kapferer unterstützt, der für die Frauen Einsprüche und Beschwerden übernahm sowie sie vor dem Landesverwaltungsgericht vertrat. Vielen herzlichen Dank für diese (langjährige) solidarische Zusammenarbeit!

Wir widmen diesen Text den Frauen, die die Straßenzeitung verkaufen und sich gegen falsche Zuschreibungen und Vorurteile, gegen falsche Anschuldigungen und Schikane zur Wehr gesetzt haben und bedanken uns für das Vertrauen und die Gespräche!

Das Streetwork-Team,

Erika Dekitsch, Natascha Mair,
Samir Roisch, Franz Wallentin

Kontakt Daten

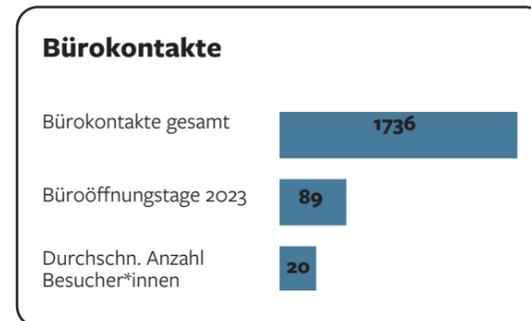
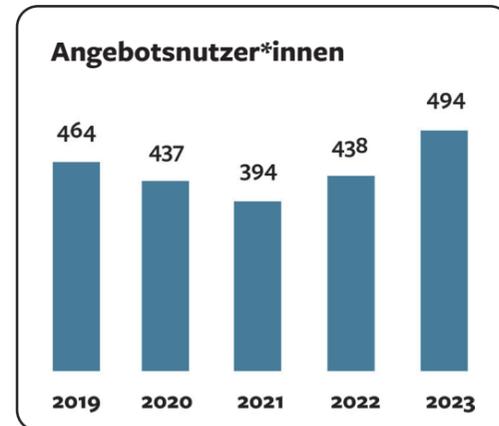
STREETWORK

Viaduktbogen 134
6020 Innsbruck
Mobil
0650/ 577 36 65
0650/ 577 36 66
0664/216 06 02
0664/ 88 180 114
streetwork@obdachlose.at
Büro: Di, Do 13:30 Uhr – 15:30 Uhr

TEESTUBE

Ein Ort, an dem es nicht nur Tee gibt

Die Teestube ist ein Ort, an dem jede*r so kommen kann, wie er*sie kann. Wir Mitarbeiter*innen begegnen den Besucher*innen mit **Respekt** und **Unvoreingenommenheit**. Wir fragen nicht nach, warum er*sie unser Angebot nutzen möchte. **Einsamkeit** darf genauso ein Grund sein wie Wohnungs- und Obdachlosigkeit.



Für unsere Klient*innen ist es manchmal nicht einfach, einer Norm zu entsprechen, weshalb sie einen Ort benötigen, an dem sie so sein können, wie sie sind und dafür nicht verurteilt werden. Ganz wichtig ist uns neben all dem aber auch, dass wir einen respektvollen Umgang miteinander pflegen. Wir versuchen die unterschiedlichen Bedürfnisse unserer Besucher*innen zu erfüllen, indem z.B. im Außenbereich Alkohol konsumiert werden darf und im Innenbereich nicht.

Bei uns kann gegessen, geduscht und Wäsche gewaschen werden. Auch haben wir die Möglichkeit, Gepäck zu lagern und sicher zu verwahren. Am beliebtesten ist es, es sich bei einer Tasse Kaffee oder Tee gemütlich zu machen, sich aufzuwärmen (oder abzukühlen) und ins Gespräch zu kommen. Fast noch beliebter ist es jedoch endlich einmal nur für sich zu sein. Es ist oft schwer zu begreifen, wie es sich als wohnungs- oder obdachloser Mensch in Innsbruck anfühlt, deshalb hier ein fiktiver Versuch, der natürlich nur beispielhaft zu verstehen ist und nicht unsere gesamte Klientel abbildet:

“Es ist 9 Uhr, ich muss raus aus der Notschlafstelle. Ich packe meine Sachen zusammen und spaziere los. Wohin jetzt? Vielleicht in die Teestube, erstmal frühstücken. Vielleicht geh ich aber auch lieber erstmal in den Park und genieße ein paar Minuten die “Ruhe”, nach dieser unruhigen Nacht. Der Magen knurrt, na gut, vielleicht doch erstmal Frühstück. Ich gehe in die Teestube, mir wurde gesagt, dass man da gut frühstücken kann. An der Eingangstür begrüßt mich eine*r der drei heute anwesenden Mitarbeiter*innen, stellt sich vor und fragt auch mich nach meinem Namen. Mir wird erklärt, wie alles hier funktioniert: Ich kann mir an der Theke gratis Frühstück holen, welches mir der*die Kolleg*in ausgibt. Wenn ich möchte, kann ich hier meine Wäsche waschen und duschen gehen. Vielleicht lieber

später, wenn es etwas ruhiger ist und ich ein bisschen mehr meine Ruhe hab. Es gibt Schlafsäcke, Rucksäcke, Isomatten und Decken bei Bedarf. Einmal im Monat kann ich sogar Hygieneartikel bekommen. Es gibt auch noch andere Einrichtungen, die ich nutzen kann, wenn ich möchte, z.B. die Kleiderausgabe oder die Beratungsstelle (Barwo). Mir wird auch ein Informationsblatt mitgegeben, auf dem ich noch andere

Der Kaffee ist heiß, es gibt belegte Brote, Butterbrote und frisches Gemüse

gratis Essensmöglichkeiten in Innsbruck finden kann. Das ist hilfreich. Vielleicht gehe ich morgen mal in die Wolfgangstube oder Katharinastube zum Frühstück. Jetzt aber erstmal einen Kaffee und etwas zu essen, der Magen knurrt schon, es ist jetzt 10 Uhr. Der Weg vom Schusterbergweg bis zur Teestube hat sich ganz schön gezogen zu Fuß, für den Bus hab ich kein Geld und ich möchte lieber nicht erwischt werden.

Der Kaffee ist heiß, es gibt belegte Brote, Butterbrote und frisches Gemüse. Auch das ein oder andere süße Gebäck vom Bäcker ist noch da. Mir wird gesagt, dass ich gerne öfter nachholen kann, der Teller aber jetzt mal nicht so voll gemacht wird, damit am Ende nicht so viel im Müll

landet. Eine gute Taktik. Ich suche mir einen Platz und genieße es, dass mich mal keiner anredet und ich einfach nur frühstücken kann. Es ist zwar nicht gerade leise hier, aber das kenn ich ja schon und versuche, den Lärm auszublenzen und bei mir zu bleiben. Das tut gut. Nach dem Frühstück räume ich noch mein dreckiges Geschirr auf.

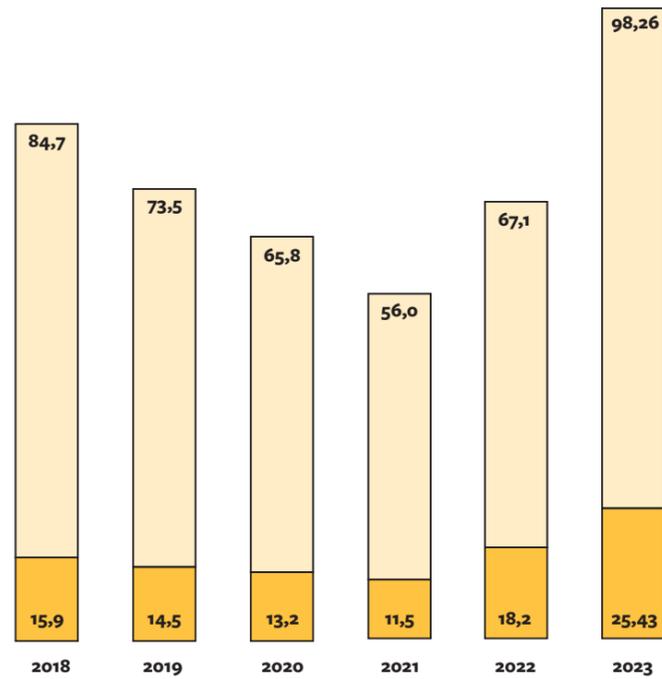
Heute ist Mittwoch, da kommt schon der Doktor. Die Mitarbeiterin eben an der Theke hat schon gesagt, dass die jeden Mittwoch kommen und es gratis ist. Ich hatte ihr erzählt, dass ich seit Tagen Halsschmerzen hab, aber

Kontakt Daten

Kapuzinergasse 45 6020 Innsbruck

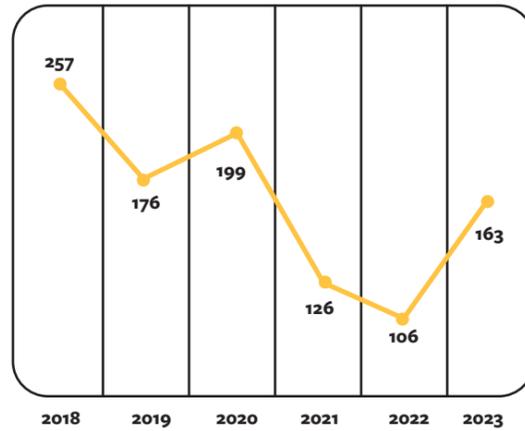
Telefon 0512/ 57 73 66
Fax 0512/ 57 73 66 - 38
teestube@obdachlose.at
Öffnungszeiten:
Mo – Sa 8:00 Uhr – 13:30 Uhr





Durchschnittliche Besucher*innen pro Tag

männlich
 weiblich



Ausgegebene Schlafsäcke

keine e-card hab. Vielleicht geh ich da mal hin, ist ja praktisch, dass es gleich hier ist. Nach dem Arztbesuch geh ich eine rauchen und trinke noch einen Kaffee. Als es etwas ruhiger wird, gehe ich duschen und ziehe dann weiter, vielleicht komm ich morgen wieder.“

Es wird deutlich, dass unsere Besucher*innen sehr selten die Möglichkeit dazu haben, sich zurückzuziehen. Überall sind auch andere Menschen, auch dort, wo geschlafen wird. Diese ständige Reizüberflutung kann ganz schön überfordern und deshalb ist es nicht verwunderlich, dass einfach mal nicht geredet werden möchte.

Auch das ist Niederschwelligkeit: Den anderen in seinen Bedürfnissen wahrnehmen und akzeptieren, nicht unter Druck setzen.

Auch mal aushalten, wenn die eigenen Grenzen etwas ruppiger kundgetan werden. Niemand kann den ganzen Tag ruhig, angepasst und freundlich sein, besonders nicht unter den gegebenen Umständen. Aus diesem Grund versuchen wir Angebote zu machen, wie z.B. das Ostereiermalen, gemeinsames Kochen, Basteln oder Musizieren. Wir freuen uns über jeden, der mitmachen möchte und sind oft überrascht, welche Künstler*innen in so manchen Besucher*innen schlummern. Gleichzeitig sind wir aber auch behutsam und wollen kein Pflichtprogramm aus solchen Angeboten machen, da für viele solche Angebote zu überfordernd sind.

Unsere Arbeit hier ist vielfältig, kein Tag ist wie der andere. Wir wissen nie, was uns erwartet. An einem Tag haben wir 150 Besucher*innen, an einem anderen 80. Wir versuchen vorsichtig, Beziehung zu den Klient*innen aufzubauen und bieten bei Bedarf Beratung an oder vermitteln an andere Einrichtungen. Mittwochs kommt uns Medcare besuchen, die kostenlose medizinische Untersuchung für Nichtversicherte anbieten. An manchen

Samstagen führt außerdem die Tiertafel bei uns eine Ausgabe von Tierfutter durch, damit auch die Vierbeiner unserer Klient*innen nicht hungern müssen.

*Besonders dankbar sind wir unseren lieben Spender*innen die Essen, Rucksäcke, Schlafsäcke, Isomatten und Hygieneartikel vorbeibringen oder so manches Kleinod, von dem unsere Klient*innen noch gar nicht wussten, dass sie es brauchen.*

ORGANIGRAMM

Generalversammlung 180 Mitglieder

Vereinsvorstand

Eberhard Mehl (Obmann)
Harald Oberbauer (Obmann-Stv.)
Barbara Entstrasser-Blindow (Kassierin)
Claudia Rainer (Kassierstv.)
Barbara Wiesmüller (Schriftführerin)
Wolfgang Sparber (Schriftführerstv.)

Geschäftsführung

Michael Hennermann
Daniela Lechner
Verena Rampl

BARWO

Sozialberatungsstelle

Lisa Wenk
Thomas Scherthaner
Julia Herold (Karenz)
Hubert Haidinger
Alexander Kopp
Flora Walch
Teresa von Matthey
Noah Sparber (Zivi)

Teestube

Tagesaufenthaltszentrum

Veronika Liebl
Roland Fraubaum
David Lamprecht
Eva-Maria Luding
Maria Stäblein
Fedor Teyml (Zivi)

Kleiderausgabe

Anita Moritz
Magdalena Smekal-Glawischnig
Magdalena Buttenhauser

Delogierungsprävention

Kristin Fetz
Alexander Triendl
Sebastian Mayer-Exner (Karenz)
Eva Paulus
Belinda Neyer
Karin Müller (Karenz)
Thomas Schett
Hanneliese Hoferichter
Angelika Ebner
Angelika Kugler
Jakob Schnizer
Johanna Krotthammer
Nuran Ekingen

LAMA

Axel Bitterle
Martin Hartl

Streetwork

Franz Wallentin
Natascha Mair
Samir Roisch
Erika Dekitsch

Betreutes Wohnen

Maxime Philippi
Cordula Hinterholzer
Lena Rohrer
Ingo Holer

MOBILE SOZIALARBEIT

Petra Wallinger
Michael Neuner

Niederschwellige Psychotherapie

Eva Paulus
Sarah Scherzer

Finanzbericht 2023

Der Verein für Obdachlose erzielte im Jahr 2023 Einnahmen in Höhe von 3.131.769,14 EUR. Davon entfielen mehr als 65% auf unsere Subventionsgeber Land Tirol, Stadt Innsbruck und Bund. Die zweite wesentliche Quelle der Vereinsfinanzierung stellten Spenden und Zuwendungen von Privatpersonen dar mit 600.716,52 EUR und damit 19% der Einnahmen. Dies ist für uns eine erfreuliche Bestätigung, dass die Aufgaben des Vereins für Obdachlose breit unterstützt werden.

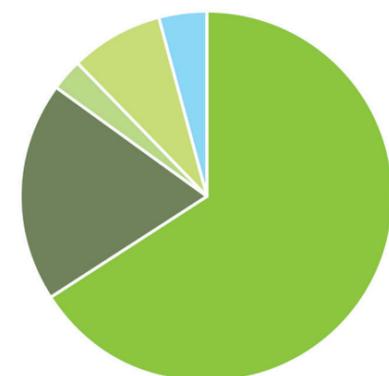
Auf der Seite der Ausgaben waren die Personalkosten mit 2.160.590,88 die größte Position mit 69% im Jahresabschluss. Weiters verwendete der Verein über 19% für die Anmietung, den Betrieb und die Erhaltung aller vom Verein und seinen

Klient*innen genutzten Immobilien und Räumlichkeiten. Für Geschäftsführung und Vorstand war es wieder durch Rücklagenbildung möglich, Reserven für laufende und kommende Projekte zu bilden. Ein Schwerpunkt war wieder eine zusätzliche Stelle im BARWO, aber auch für einen Außenlift zum barrierefreien Erreichen des ersten Stocks, Erneuerung der Küche in der Teestube, den Umbau des Sanitärbereiches in der Teestube, Miet- und Stromnachzahlungen und Möblierung in den Notwohnungen und andere Vorhaben wurde vorgesorgt.

Die nachfolgenden Kennzahlen und Diagramme geben einen zusammenfassenden Überblick über das Rechnungsjahr 2023 des Vereins für Obdachlose.

Einnahmen

Subventionen Öffentliche Hand		2.055.516,39	65,63%
Subventionen Land Tirol	1.672.467,86		
Subventionen Stadt Innsbruck	374.358,53		
Förderungen Bundesbehörden	8.690,00		
Spender, Großspender, Förderer, Mitglieder		600.716,52	19,18%
Mieteinnahmen		108.187,94	3,45%
Kostenersatz/Durchläufer		240.353,84	7,67%
Sonstige Erträge			
davon Auflösung Rücklagen	92.412,84	126.994,45	4,06%
		3.131.769,14	100,00%

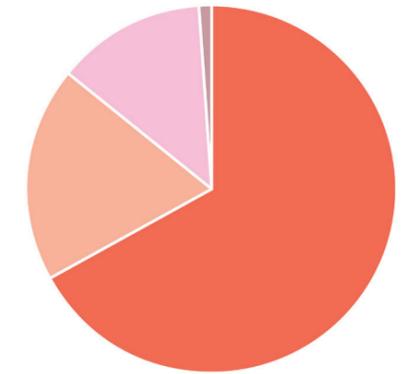


- Subventionen 66%
- Spenden 19%
- Mieteinnahmen 3%
- Kostenersatz 8%
- Sonstige 4%

Subventionen	2.055.516,39	66%
Spenden	600.716,52	19%
Mieteinnahme	108.187,94	3%
Kostenersatz	240.353,84	8%
Sonstige	126.994,45	4%
	3.131.769,14	

Ausgaben

Personal		2.100.590,88	67,07%
Mieten, Betriebs- und Heizkosten, Abschreibungen, Instandhaltungen		570.040,38	18,46%
Sonstiges		415.800,09	13,28%
davon Dotierung Rücklagen	381.000,00		
Finanzielle Einzelhilfe Klient*innen		37.199,56	1,19%
Gewinn		138,23	0,00%
		3.131.769,14	100,00%



- Personal 67%
- Mieten etc. 19%
- Sonstiges 13%
- Einzelhilfen 1%

Personal	2.100.590,88	67%
Mieten etc.	578.040,38	18%
Sonstiges	415.938,32	13%
Einzelhilfen	37.199,56	1%
	3.131.769,14	

Im Namen seiner Klient*innen bedankt sich der Verein für Obdachlose auch heuer wieder herzlich bei allen Subventionsgebern der Öffentlichen Hand für die zur Verfügung gestellten Mittel und die ausgezeichnete Kooperation. Viele private und institutionelle Spender*innen sind dem Verein teilweise schon seit Jahren verbunden. Hilfsbereitschaft, Wertschätzung und Treue schlagen sich in Geldspenden, Vermächtnissen, großzügigen Sachspenden, unentgeltlichen Dienstleistungen und freiwilliger Hilfe nieder – herzlichen Dank dafür. Auf der Basis solider Finanzen und dieses Vertrauens leisten unsere engagierten Mitarbeiter*innen hochwertige Sozialarbeit für die Obdach- und Wohnungslosen in Tirol.

Barbara Entstrasser-Blindow
Kassierin



Weil's besser schmeckt – mit Rauchmehl
www.rauchmehl.at

Schnellerer Zugang für wohnungslose oder vom Wohnungsverlust bedrohte Menschen zu Gemeindewohnungen!

Mietzinsbeihilfe ab dem ersten Tag unter Berücksichtigung der gesamten Wohnkosten mit Rechtsanspruch!

RASCHE HILFE IN NOTSITUATIONEN

Anhebung der Wohnkostenverordnung an die realen, ortsüblichen Kosten von verfügbarem Wohnraum!

Wohnungslosigkeit ist kein individuelles Versagen, sondern Ausdruck struktureller Mängel – die beste Antwort auf Wohnungslosigkeit ist eine Wohnung.

Widmungen vorrangig für Wohnraum nach den Regeln der Wohnbauförderung!

Mietzinsobergrenzen für privaten Mietmarkt!

WOHNUNGSNOT LANGFRISTIG MINIMIEREN

Vorbehalteflächen für gemeinnützigen Wohnraum!

Leerstandsverbot!